

Nr. 1877
Das Trojanische Pferd
von Horst Hoffmann

Im September 1289 Neuer Galaktischer Zeitrechnung, was dem Jahr 4876 alter Zeit entspricht, herrscht im großen und ganzen Frieden in der Milchstraße. Zwar existieren nach wie vor gewaltige Spannungen zwischen den raumfahrenden Zivilisationen, vor allem der Liga Freier Terraner, dem Kristallimperium und den Angehörigen des Forums Raglund, doch die große gemeinsame Bedrohung ist verschwunden: In einem furiosen Leuchtfeuer konnte am gigantischen Schwarzen Loch im Zentrum der Menschheitsgalaxis das Ende für Goedda bereitet werden.

Die "Mutter der Kriegern ließ sich von den künstlich erzeugten Kaskadierenden Feuern anlocken und verging im Verlauf der Operation Wunderkerze. Zum Abschluß zog sie noch die Tolkander mit in den tödlichen Abgrund, ihre Kinder, die ihr zu Millionen an Bord von über 200.000 Raumschiffen ins Verderben folgten. Derriskante Plan, den der unsterbliche Arkonide Atlan mit Hilfe der Terraner und der Herreach verwirklichen konnte, hat somit funktioniert. In der Milchstraße kann nach der unheimlichen Invasion der Wiederaufbau beginnen.

Glücklicherweise wissen Atlan und die anderen Aktivatorträger in der Zwischenzeit, wo sich Perry Rhodan und sein langjähriger Wegbegleiter Reginald Bull bis vor einiger Zeit aufgehalten haben. Die beiden Freunde haben zuletzt in der weit entfernten Galaxis Plantagoo mitgeholfen, einen furchterlichen Krieg zu beenden.

Deshalb ist Perry Rhodan auch nicht auf der Erde, als unverhoffter Besuch ins Solsystem kommt: Die Nonggo bringen im Auftrag der Koalition Thoregon das Heliotische Bollwerk. Was als technisches Wundermittel gilt ist für viele Terraner jedoch nicht mehr als DAS TROJANISCHE PFERD ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Myles Kantor—Der relativ unsterbliche Aktivatorträger riskiert den Schritt zum Planeten der Nonggo.
Kallia Nedrun—Die Lebensgefährtin Kantors verhält sich höchst merkwürdig.
Cistolo Khan—Der LFT_Kommissar besucht das Heliotische Bollwerk.
Galtarrad und Zyonod—Die zwei Abgesandten der Nonggo lüften einen Teil des Geheimnisses.
Paola Daschmagan—Die Erste Terranerin geht in direkte Verhandlungen zu den Nonggo.

1.
30. September 1289 NGZ
Terrania

Das gleißende Licht erlosch so schnell wieder, wie es gekommen war. Bis vor einer Sekunde hatte sich Paola Daschmagan die Hände vor die Augen gepreßt, doch dadurch konnte sie die Helligkeit nicht mindern. Das Licht hatte die Finger durchstrahlt wie alles andere auch, wie die festen Wände, die Mauern, die Dächer, selbst den Boden.

Die Erste Terranerin saß gerade mit einigen hochrangigen Politikern und den engsten Mitarbeitern ihrer Verwaltung zusammen; das Licht hatte jegliches Gespräch verstummen lassen. Jetzt schaute die Politikerin von der Hochterrasse des Konferenzgebäudes am Rand des HQ Hanse hinaus auf die Parks, Straßen und Gebäudekomplexe. Alles breitete sich so vor ihrem Blick aus, als wäre es nie anders gewesen.

Das grelle, weiße Licht war verschwunden. Paola hatte noch Schatten vor den Augen wie jemand, der ungeschützt in die Sonne gesehen hatte. Aber es wurde schnell besser.

"Was ... was war das?" keuchte einer der hohen Verantwortlichen der Liga Freier Terraner. "Für einen furchterlich langen Moment dachte ich, daß die Welt unterginge."

“Sie dreht sich noch, Sven”, sagte die Erste Terranerin. “Sie ...” Paola sprach nicht weiter.

Es war wie ein Blitz gewesen. Doch im Gegensatz zu normalen Blitzen erlosch er nicht, sondern blieb mit seiner Helligkeit über der Erde stehen. Wobei es “normale” Blitze ohnehin nicht mehr gab: Das Wetter wurde vom gigantischen Mondgehirn NATHAN geregelt, Gewitter wurden von NATHAN zugelassen und waren daher mit hundertprozentiger Treffsicherheit Vorauszusagen.

“Das ist doch alles nicht wahr”, kam es von einer jungen Frau, die schräg hinter Daschmagan stand. “Das ... muß ein ganzes Stadtviertel sein. Ein ganzes Viertel in Flammen!”

Paola schüttelte den Kopf.

“Nein”, sagte sie. “Nicht in Flammen, Flame.”

Unter anderen Umständen hätte sie geschnaubt. *Flammen—Flame*. Flame Gorbends Vorname hatte schon viel Spott eingebracht, vor allem von Seiten ihrer männlichen Mitarbeiter.

“Es ist etwas anderes”, vermutete Paola. “Ich schätze, daß sich die Menschen dort drüben jetzt gerade genauso fühlen wie wir, bevor das Licht endlich wieder erlosch.”

“Aber das ist ein riesiges Gelände!” meinte Flame Gorbend, eine der vier Stellvertreter, die an die Stelle des verstorbenen Bruno Drenderbaum getreten waren.

Paola Daschmagan nickte nachdenklich.

Es dauerte nur wenige Sekunden, dann war der Spuk wieder erloschen.

Dafür baute sich im Osten Terranias, weiter entfernt, eine Helligkeitsbarriere auf, um ebenfalls nach Sekunden wieder zu verschwinden.

“Mannomann!” sagte Flame und schüttelte den Kopf so stark, daß ihre hellblau gefärbten, Schulterlangen Haare flogen. Es war wie bei einem nassen Hund, der sich das Wasser vom Fell abschüttelte. “Ich müßte mich schon sehr verschätzen, wenn die erleuchteten Zonen nicht mindestens zwanzig Kilometer lang gewesen wären und mindestens so hoch wie die höchsten Bauwerke des betreffenden Viertels.”

Kaum hatte sie ausgesprochen, da wurde ein weiterer Teil Terranias in Helligkeit gehüllt. Wieder vergingen Sekunden. Danach konnte man genau sehen, wie das Licht von jenem Viertel ohne Zeitverlust zu einem benachbarten weitersprang.

Und so ging es noch einige Male, bis sich die Zonen in die weitere Ferne verlagerten. Aber Paola Daschmagan konnte sich nicht vorstellen, daß auch nur ein Gebäude der terranischen Metropole in der ehemaligen Wüste Gobi nicht von der Helligkeit erfaßt worden wäre.

“Donny, ich brauche eine Direktverbindung zu NATHAN”, sagte sie laut und ging in den Konferenzraum zurück. “Die Versammlung ist für heute aufgelöst. Wir treffen uns morgen wieder, zur gewohnten Zeit.—Flame, das gilt nicht für dich.”

Die Blauhaarige blieb überrascht stehen, während die anderen gingen.

Als der letzte die Tür hinter sich zugezogen hatte, bedeutete Daschmagan der Kommandantin der ALICIA, sich zu ihr an den Konferenztisch zu setzen.

Vor jedem Stuhl gab es Konsolen und kleine Bildschirme. Jeder Besprechungsteilnehmer konnte von seinem Platz aus jederzeit Daten abrufen, ohne die anderen dadurch zu stören. In die Mitte über dem ovalen Tisch konnte ein Holo_Kubus projiziert werden, in dem holographische Sendungen jederzeit aufgebaut werden konnten.

“Wo bleibt die Verbindung, Donny?” fragte Daschmagan ungewöhnlich gereizt ihren Syntron, von dem niemand außer ihr wußte, wie er zu diesem Namen gekommen war.

“Du denkst, was ich denke”, sagte Flame Gorbend zu ihr, “Daß das Heliotische Bollwerk für das alles verantwortlich ist. Es hat seinen Betrieb aufgenommen, ohne Vorwarnung. Ich wette, unsere Leute dort oben haben nichts davon gewußt. Vielleicht sind sie bis zu diesem Augenblick immer noch ahnungslos. Sonst hätten sie uns eine Warnung gefunkt.”

“Ich kann dir nicht widersprechen, Flame”, sagte die Erste Terranerin und wartete ungeduldig auf den Kontakt zu NATHAN.

Daß die gigantische Syntronik auf dem Mond so lange auf sich warten ließ, mußte Gründe haben.

Paola Daschmagan war nicht sehr wohl bei diesem Gedanken.

*

“Unsere Leute dort oben ...”

Dort oben—das bedeutete das Heliotische Bollwerk. Es war von dem bisher völlig unbekannten Volk der Nonggo im Solsystem errichtet worden. Genauer gesagt hatten die Nonggo es in der Umlaufbahn des neuen Planeten Trokan geparkt, der für den ins Arresum hinübergewechselten Mars gekommen war. Das Bollwerk war auf dieser Bahn rund fünfzehn Millionen Kilometer von der Welt der Herreach entfernt.

Die Nonggo hatten es gegen den Widerstand der Terraner im Sonnensystem zusammenmontiert und, wie es jetzt aussah, in Betrieb gesetzt. Zur Zeit hielten sich Cistolo Khan und weitere 49 “Gäste” an Bord auf—LFTWissenschaftler, TLD_Agenten und der Aktivatorträger Myles Kantor. Das Heliotische Bollwerk hatte im fertigen Zustand die Form einer gleichseitigen Wabe mit einer Seitenlänge von jeweils 3,5 Kilometern. Die Dicke der sich in hellem Grau mit einem Bronzeschimmer darstellenden Konstruktion betrug sechshundert Meter.

Cistolo Khan und seine Begleiter waren einer Einladung der Nonggo gefolgt, sich im Innern des Bollwerks nach Lust und Laune völlig ungestört umzusehen. Es bestand Funkkontakt zu ihnen, auch wenn dieser im Moment unterbrochen war; Paola Daschmagan wollte NATHANS Analysen abwarten. Der Funkkontakt sollte eine vertrauenschaffende Geste der Nonggo sei.

Bisher waren die Fremden lediglich in der Gestalt von Galtarrad und Zyonod persönlich aufgetreten, die anderen Nonggo sah man nur mit Hilfe der Ortungsgeräte. Die beiden hingegen hatten schon vor dem eigentlichen Transport mit ihrem Scoutschiff VHE THRANG Kontakt zu den Terranern aufgenommen. Galtarrad, der männliche, war in einen grünen, brokatartigen, ärmellosen und bis zu den Knien reichenden Umhang gekleidet; er sprach in erster Linie. Seine Partnerin war unbekleidet und sagte nur dann etwas, wenn es um technische oder analytische Dinge ging.

Allerdings—wenn das Licht tatsächlich vom Heliotischen Bollwerk stammte und die beiden Nonggo den LFTKommissar nicht vorher darüber informiert hatten, dann war das nicht gerade dazu geeignet, dieses Vertrauen weiter aufzubauen. Cistolo Khan hätte schließlich die terranische Bevölkerung informieren können. Jetzt bestand die Wahrscheinlichkeit, daß Panik ausbrach.

Paola Daschmagan war froh gewesen, das Parlament mit einer knappen Mehrheit der Stimmen hinter sich gebracht zu haben, um die Nonggo vorerst gewähren zu lassen.

Vorher hatten einige namhafte Politiker von ihr rücksichtslose Härte verlangt, die Zerstörung der beiden Trapeze, aus denen sich das Bollwerk über der blau strahlenden Quelle der Kraft zusammengesetzt hatte.

Cistolo Khan, der den Oberbefehl über die gesamten LFT_Streitkräfte besaß, hatte sich eines nicht gerade sehr intelligenten Tricks bedient, um ein mögliches Massaker unter den Fremden zu verhindern. Diese Sache war noch nicht ausgestanden.

Hielten die Nonggo das, was sie den Terranern mit ihrem “Geschenk” verhielten, dann war er der Gefeierte, der sich im kritischen Moment richtig verhalten hatte. Erwies sich das Ganze aber als eine Überrumpelung, eine Gefährdung des Systems, dann hatte er seinen Kopf hinzuhalten.

Dabei hatte Perry Rhodan gewarnt, als er für kurze Zeit aus dem Pilzdom auf Trokan kam und von seinen und Bulls Erlebnissen in der Galaxis Plantagoo berichtete. Er hatte die Ankunft dieses Heliotischen Bollwerks in Aussicht gestellt und zur Wachsamkeit aufgerufen _ bevor er sich wieder auf die Brücke in die Unendlichkeit begab.

Rhodans Mitstreiter, die momentan noch in der Galaxis verbliebenen Zellaktivatorträger, hatten ihr Raumschiff GILGAMESCH geschickt, um eventuell Hilfe zu leisten. Man hatte sie jedoch angewiesen, an der Grenze des Solsystems zu warten.

Die Liga Freier Terraner wollte mit ihren Problemen endlich selbst fertig werden. Zudem war in letzter Zeit jene Fraktion innerhalb der Bevölkerung erstarkt, die eine Trennung von den Unsterblichen befürwortete.

“Komm schon, NATHAN!” sagte Paola ungehalten.

Was konnten die Terraner gegen das Licht tun? Stellte es überhaupt eine Bedrohung dar? Und falls ja?

Noch immer operierten die rund siebentausend Einheiten der Kampf_ und Wachflotte der LFT innerhalb der Grenzen des Solsystems, jederzeit feuerbereit. Aber die Erste Terranerin würde davon nicht Gebrauch machen können, solange sich Cistolo Khan und dessen Begleiter an Bord des Bollwerks aufhielten. Davon ganz abgesehen, war das Bollwerk seit seiner Schließung über der blauen, nur 45 Meter durchmessenden Kugel unangreifbar. Messungen hatten eindeutig ergeben, daß eine Explosion dieser Kugel mindestens das halbe Solsystem vernichten würde.

“Stimmt es, daß die Nonggo sich nach Perry Rhodan erkundigt haben?” fragte Flame. “Und daß sie vielleicht umgekehrt wären, wenn er es ihnen befohlen hätte?”

Die Raumfahrerin war mit ihrem Schiff erst vor zehn Stunden von einer Mission in den Magellanschen Wolken zurückgekehrt. Im Groben war sie über die Geschehnisse der letzten Woche informiert. Einiges aber konnte sie noch nicht wissen.

“Ja und nein”, antwortete die 122jährige Politikerin _gereizt. “Es stimmt, daß Galtarrad nach Rhodan gefragt und auch angedeutet hat, daß er auf eine Forderung Rhodans eventuell reagieren würde. Das heißt—er meinte sicher den geheimnisvollen Einsatzleiter der Nonggo, den aber bisher noch niemand zu Gesicht bekommen hat.”

“Das war das *Ja*”, sagte Flame. “Und das *Nein*? ”

“Perry Rhodan hat weder den Nonggo noch jemand anderem Befehle zu erteilen—abgesehen von seinen Camelotern. Diese Zeit ist vorbei.”

“Eigentlich ist das schade”, murmelte Flame.

Paola Daschmagan zog überrascht eine Braue in die Höhe. “Wie bitte?”

“Ach nichts”, sagte die Jüngere. “Ich glaube nur nicht daran, daß unter Rhodans Regie früher alles soviel schlechter gewesen sein soll. Mir tut es leid, daß die Unsterblichen sich nach Camelot zurückgezogen haben.” Sie lächelte dünn. “Man könnte auch sagen, sie wurden fortgekettet. Welches Volk kann sich einen solchen Aderlaß auf Dauer leisten? Ich meine, ihre Erfahrung und ihre ...”

“Flame”, sagte die Erste Terranerin scharf. “Diese Gedanken darf man haben. Die Gedanken sind frei, hieß es schon vor fast dreitausend Jahren. Aber wenn man klug ist, spricht man sie nicht unbedingt aus. Oder brauchst du Feinde?”

Die beiden Frauen sahen sich an. Trotz ihres Altersunterschiedes hatten sie einiges gemeinsam.

Hier die “Staatsmännin” mit ihrer etwas “kräftigen” Figur, dem runden Gesicht mit den hellblauen Augen und den brünetten, ebenfalls schulterlangen Haaren; mit ihrer kraftvoll_resoluten Persönlichkeit und dem einnehmenden Wesen, das sie bei der Bevölkerung so beliebt gemacht hatte.

Und dort die junge Terranerin, 1,70 Meter groß und schlank, mit ihren ausdrucksvollen grauen Augen, den dünnen schwarzen Brauen, der geraden Nase. Flame Gorbends Kleidung war oft ebenso ausgefallen wie ihre Haar_‘ farbe. Wie Paola Daschmagan ging sie die Probleme entschieden an und sagte bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit, was sie dachte. Diese Freiheit hatte Paola in ihrem hohen Amt natürlich nicht mehr.

Beide sympathisierten mit Camelot; die eine im stillen, die andere offen.

Über der Nasenwurzel, wo sich der Pony teilte, war bei Flame ein eingebranntes kleines Sonnensymbol zu sehen. Kein Mensch wußte, was es bedeutete, ob es für die Zugehörigkeit zu einer Sekte stand oder nur Mode oder Spleen war. Flame redete nie darüber.

Endlich kam der Kontakt mit NATHAN zustande.

*

Paola Daschmagan stellte keine Fragen nach der Ursache der für NATHAN ungewöhnlich langen Wartezeit. Die Antwort war wahrscheinlich auch zweitrangig.

Ein ungutes Gefühl hatte sie allerdings bei dem Gedanken daran, daß eine überlichtschnell arbeitende Syntronik von diesen Ausmaßen für die aktuellen Probleme im Solsystem eigentlich nur einen Bruchteil ihrer Kapazität benötigen dürfte.

Ihr fiel unwillkürlich jene ominöse "Totenliste" ein, an der NATHAN vor über achtzig Jahren im Geheimen gearbeitet hatte. Diese Liste hatte damals die Kapazitäten des Riesenrechners blockiert, als er im Auftrag von E S die Rückkehr der in die Superintelligenz aufgegangenen Menschen indirekt mitvorbereitete.

War er auch jetzt wieder "anderweitig beschäftigt"?

"NATHAN!" kam sie sofort zur Sache. "Ich möchte von dir eine Angabe, wie hoch die Wahrscheinlichkeit dafür ist, daß das grelle Licht, das nacheinander ganze Stadtteile von Terrania erfaßt hat, vom Heliotischen Bollwerk ausging."

"Diese Wahrscheinlichkeit ist gleich hundert Prozent", bekam sie zur Antwort. "Ich kann das so genau sagen, weil ich bei jedem Wechsel des Lichtes einen Emissionssprung beim Heliotischen Bollwerk angemessen habe. Es besteht kein Zweifel daran, daß dort die Ursache liegt."

Die beiden Frauen sahen sich abermals an. Dann fragte Paola weiter:

"Was hast du sonst noch beobachtet, NATHAN? Ich nehme an, Terrania ist von Osten bis Westen und Norden bis Süden durchleuchtet worden. Wandert das Licht weiter über die Erdoberfläche?"

"Das tut es, und zwar in Sprüngen, deren Raster mir noch nicht bekannt ist. Tatsache ist jedoch, daß alle jeweils angestrahlten Gebiete stets identische Ausmaße haben. Es handelt sich immer um Quader von exakt 29,8 Kilometer Länge, 19,7 Kilometer Breite und 7,5 Kilometer Höhe. Das helle Licht durchdringt alles und erlischt nach genau 6,7 Sekunden."

"Mir kam es viel länger vor", sagte Daschmagan. Flame nickte nur zustimmend. "Wobei ich den Ausdruck Quader recht unbeholfen finde. Ich schlage den Begriff Kuben vor."

Flame grinste kurz. *Typisch Paola*, sollte das wohl heißen.

"Hast du schon irgendeine mögliche Erklärung für den Sinn dieses ... dieses *Scheinwerfers*?" fragte die Erste Terranerin weiter.

NATHAN verneinte, teilte jedoch mit, daß nach und nach alle wichtigen Metropolen der Erde, sobald sie durch die Erddrehung dem Bollwerk zugekehrt waren, auf gleiche Weise angestrahlt wurden wie Terrania: immer stückweise. Momentan, so NATHAN, sei die Reihe an Kalkutta, nachdem bereits Peking durchleuchtet worden war. '

"Danke", beendete die LFT_Chefin den Kontakt. "Ich erwarte, daß du dich von dir aus meldest, sobald du neue Erkenntnisse gewonnen hast."

"Selbstverständlich", sagte die lunare Syntronik.

NATHANS dreidimensionales Symbol verschwand über dem Konferenztisch.

Paola Daschmagan stand auf. "Ich stelle mir gerade vor, daß von diesem Heliotischen Bollwerk aus im Moment das geschieht, was die ersten primitiven Weltraumsatelliten auch bereits taten", sagte sie.

"Du meinst, daß die Nonggo die Erde vermessen? Oder zumindest die wichtigsten Städte?" fragte Flame.

"Möglich wäre es doch, oder? Aber zu welchem Zweck? Ich meine, sie könnten sich die Mühe sparen. Wir würden ihnen alle Karten zur Verfügung stellen, sozusagen als Zeichen *unseres* guten Willens."

"Dann steckt etwas anderes dahinter", gab sich Flame überzeugt. "Sie kartographieren uns, ja, vielleicht. Aber auf eine ganz andere Art und Weise und zu einem anderen Zweck, als wir uns das vorstellen können."

Auch die Raumschiffskommandantin erhob sich.

"Verrate mir bitte eines, Paola. Weshalb sollte ich bleiben, als du die anderen wegschicktest?"

Die Erste Terranerin lächelte und legte eine Hand auf Flames gerade Schulter.

"Cistolo Khan ist an Bord des Bollwerks, das weißt du ja. Ich brauche jemand bei mir, der ihn vertritt und der nötigenfalls an Bord des Bollwerks gehen kann, um nach dem Rechten zu sehen. Dadurch erhältst du nicht seine Vollmachten, aber du bist als Agentin ausgebildet, Flame, und du bist intelligent."

"Verkaufst du heute die Komplimente im Dutzend?" fragte die ALICIA_Kommandantin.

Paola lächelte.

“Nur die Wahrheiten, Flame, und die gibt es auch nicht umsonst. Sie können sich als verdammt unangenehm erweisen.”

Die Nonggo schwiegen. Es wurde allerhöchste Zeit, mit Cistolo Khan wieder Funkkontakt herzustellen. Er kam auf Anhieb und problemlos zustande.

2.

Myles Kantor

Was wollen die Nonggo wirklich? Was bedeutet das Erscheinen des sogenannten Heliotischen Bollwerks? Keiner hat es bestellt, kaum einer möchte es haben, glaubt man den Aussagen der Terraner, mit denen wir in den letzten Stunden gesprochen haben.

Man könnte glauben, daß in den letzten Monaten genügend Katastrophen über die Menschheit hereingebrochen sind. Seit Trokan aus dem Zeitrafferfeld auftauchte ... seit wir Kontakt zu den Herreach erhielten ... seit Perry Rhodan im Pilzdom verschwand ...und seit die Tolkander mit ihrer verheerenden Invasion begannen.

Und die Regierung schweigt. Von Paola Daschmagan und ihrer Informationszentrale kommen nur unklare Äußerungen; es sind nüchterne Statements, deren Gehalt so dünn ist, daß wir sie euch, unserem geschätzten Trivid-Publikum, gar nicht zumuten können.

Aus dem Büro des LFT-Kommissars verlautet nüchtern: “Die Nonggo sind friedlich, das wissen wir. Keine weiteren Kommentare.”

Doch warum haben sich dann 6000 Schiffe der Liga-Flotte im Solsystem versammelt? Warum gilt eine Urlaubssperre für die Mannschaften? Und warum ist derzeit kein Transmitterverkehr von den solaren Planeten zu den Raumschiffen möglich?

Die Regierung schweigt seit Tagen, vielleicht seit Wochen und Monaten. Wir haben bis heute keine exakten Informationen über die wahren Geschehnisse um Goedda und die Tolkander

Die Menschen auf der Erde sind zu Recht beunruhigt.

(Sibyll Norden, Terrania News Report)

“Das Konstituierende Jahr”, hatte Kallia zu ihm gesagt, als er sie nach dem Grund für ihr Erwachen gefragt hatte, “es kann jeden Moment beginnen.”

Immer wieder dieses Konstituierende Jahr!

Auch die Nonggo hatten davon geredet. Wie Myles Kantor wußte, hatte der geheimnisvolle schwarze Würfel, jene Black Box, die Perry Rhodan von Ernst Ellert erhalten hatte, ebenfalls diesen Begriff benutzt. Sie befand sich seit vielen Jahren auf Camelot in sicherem Gewahrsam. Wenigstens hatte man das bis zu ihrer “Flucht” angenommen.

Vor zehn Tagen war sie aus ihrem Energiesafe ausgebrochen und hatte halb Camelot verrückt gemacht, indem sie hier, dort und da materialisiert war und die Frage gestellt hatte: “Bist du Perry Rhodan?”

Es war Attaca Meganon und seinen Wissenschaftlern schließlich gelungen, die Black Box in ein mehrfach gestaffeltes Feld aus Schutzschirmen zu hüllen und sie in den Tresorraum des Forschungszentrums Camelot zurückzubringen. Dort wartete sie nun innerhalb eines dreifach gestaffelten HÜ und Paratronschirms auf Rhodan.

Alles, was die Menschen nicht verstanden, schien in diesen Tagen sehnsgütig auf Rhodans Rückkehr von der Brücke in die Unendlichkeit zu warten. Myles ahnte, daß dieses Warten noch geraume Zeit dauern würde.

Um so glücklicher war er darüber, daß seine Gefährtin endlich aus ihrem 77 Jahre andauernden Dämmerzustand erwacht war und sich von Stunde zu Stunde besser erholt.

Momentan befanden sie sich noch auf dem Saturnmond Mimas, wo Kallia in Trance gelegen hatte. Beide warteten auf die Ergebnisse der an ihr angestellten Untersuchungen. Dabei war Kallia voller Ungeduld. Sie wollte so schnell wie möglich fort, während Myles lieber noch die Berichte der Ärzte begutachten wollte.

Er konnte der plötzlichen Wandlung einfach nicht trauen, dazu war er viel zu sehr Realist.

Und vor allem beschäftigte ihn die Frage, welche Verbindung es zwischen seiner Kallia und dem Konstituierenden Jahr gab—und damit den Nonggo und ihrem Heliotischen Bollwerk.

Sie saßen sich in einem Wartezimmer der Medostation gegenüber. Kallia hatte den Blick stur auf den Boden gerichtet.

Myles musterte sie. Äußerlich unterschied sich seine Lebensgefährtin durch nichts mehr von der blutjungen Wissenschaftlerin, in die er sich vor fast 120 Jahren verliebt hatte; die ihn gepflegt hatte, als er auf sein Kantormobil angewiesen war, und für die er dagewesen war, nachdem das erste von terranischen Wissenschaftlern geschaffene Spindelwesen sie fast umgebracht hatte.

Die eingefallenen Wangen waren schon wieder voller geworden. Kallias Gesicht war rund, ihre Gestalt eher dicklich, bei knapp ein Meter siebzig Körpergröße.

. Sie hatte dichtes, langes, schwarzes Haar, das sie gelockt trug. Die Augen waren grün, die Nase hatte einen leichten Stups nach oben, und die Lippen waren leicht wulstig. Kallia hielt normalerweise auf ihr Äußeres, hatte sich immer geschmackvoll gekleidet—and jetzt trug sie eine schlichte Kombination von der Sorte, wie Myles sie nicht gerade liebte. Bei sich nannte er diese Art der Bekleidung manchmal einen “Strampelanzug für Erwachsene”.

“Zum Teufel!” fuhr die Mathematikerin auf. “Wie lange wollen wir noch hier sitzen, Myles? Mir geht es ausgezeichnet. Ich brauche die Quacksalber nicht.”

“Vergiß nicht, daß sie es waren, die dich über die ganzen Jahre hinweg am Leben hielten”, ermahnte er sie.

“Und? Dafür werden sie schließlich bezahlt. Ich bin quitt mit ihnen.”

Kallia konnte sehr schnell aufbrausend werden. Ihr Temperament war ihm bekannt.

Dennoch konnte Kantor sich nicht dem Eindruck entziehen, daß sie ihm auf eine nicht zu definierende Art und Weise fremd geworden war, trotz aller sonstigen Stimmigkeiten.

“Kallia, nur noch etwas Geduld”, versuchte er sie zu trösten.

Sie hob den Kopf und sah ihn an. Der Blick war fast fanatisch. Er mußte sich immer wieder klarmachen, daß diese Frau, die seit ihrem 25. Lebensjahr nicht mehr gealtert war, diejenige war, die seit dem Jahr 1212 NGZ wie leblos dagelegen hatte und für die niemand mehr einen Galax gegeben hätte.

“Myles”, sagte sie drängend. “Das Konstituierende Jahr steht bevor.”

“Und?” fragte er. “Welche Bedeutung hat es für dich? Was bedeutet es für uns?”

Sie starrte ihn an, dann senkte sich ihr Blick wieder; so wie jedesmal, wenn er sie darauf ansprach.

Myles wußte, daß es keinen Sinn hatte, sie zu etwas zu drängen. Er hoffte und vertraute darauf, daß sie sich ihm bei passender Gelegenheit offenbarte. Bisher hatten sie doch auch keine Geheimnisse voreinander gehabt.

“Interessiert es dich gar nicht, was in der Zeit geschehen ist, die du im Dämmerzustand verbracht hast?” fragte er sie.

“Nicht sonderlich”, erwiderte sie. “Du wirst mir bestimmt alles erzählen—aber bitte nicht jetzt.”

“Was interessiert dich denn überhaupt?”

“Das Heliotische Bollwerk!” kam es wie aus der Pistole geschossen. “Du gehst doch wieder dorthin. Bitte, nimm mich dann mit.”

Sie sahen sich an, und als Kallia erneut den Blick senkte, war es so, als bereue sie ihren Ausbruch.

Natürlich, er hatte ihr von dem “Geschenk” der Nonggo erzählt. Aber was konnte sie, die Mathematikerin, daran so interessieren, daß sie alle medizinischen Nachuntersuchungen in den’ Wind schlug, nur um so schnell wie möglich zu diesem *Ding* auf der Trokanbahn zu gelangen?

Endlich kamen die Ärzte und teilten mit, daß Kallia Nedrun wieder vollkommen gesund sei. Es

bestanden jetzt keine Bedenken mehr, sie zu entlassen.

Myles versprach, daß er sich um sie kümmern und mit ihr nach Mimas zurückkehren würde, falls es unerwarteterweise doch zu Komplikationen käme.

“Wohin fliegen wir?” fragte Kallia, als sie sich zum Raumhafen des Mondes begaben. “Zum Bollwerk?”

“Zuerst nach Terra”, antwortete er. “Dann sehen wir weiter.”

Sie gab sich keine Mühe, ihre Enttäuschung zu verbergen.

*

Als sie das HQ_Hanse erreicht hatten und Paola Daschmagan gegenüberstanden, war Kallia Nedrun noch verschlossener als zuvor. Die Erste Terranerin, die stets Interesse an Kallias Schicksal gezeigt hatte, ließ sich nicht anmerken, ob sie sich durch das Verhalten der Mathematikerin brüskiert fühlte.

Denn Kallias sturer Blick sagte nur eines: *Das hier interessiert reich alles nicht; ich will in den Weltraum, zurr Bollwerk!*

“Sie ist noch mitgenommener, als sie zugeben will”, fühlte sich Myles Kantor zu ihrer Verteidigung verpflichtet.

Er wußte, daß die Erste Terranerin über Kallias Eigenheiten informiert war. So sprach seine Lebensgefährtin in einer fremden Sprache, die bislang noch keiner identifizieren konnte, wenn sie sich sehr auf_ oder wieder abregte. Darüber hinaus besaß sie einen “Zinkfinger”, den Aufsatz in den komplizierten Molekülkomplexen ihrer Chromosomen, den kein normaler Mensch aufwies. Doch das machte die junge Frau nicht zum Monstrum. Weder Myles noch andere Menschen hatten sie je so behandelt, daß sie sich als eine Fremde fühlen mußte. Kallia hatte absolut keinen Grund, sich sowie jetzt aufzuführen.

Ihre Augen bekamen erst da einen seltsamen Glanz, als das Gespräch auf den *Scheinwerfer* kam (dieser Begriff hatte sich inzwischen eingebürgert), der inzwischen fast sämtliche Großstädte der Erde, aber auch wichtige Bauwerke und Anlagen wie Raumhäfen, Staudämme oder Naturreservate in seinen Lichtkubus getaucht hatte.

Paola hatte mittlerweile mehrmals mit Cistolo Khan gesprochen. Dabei hatte sich schnell herausgestellt, daß Khan von den Nonggo keinerlei Informationen über die exakte Tätigkeit des Heliotischen Bollwerks erhalten hatte.

Der LFT_Kommissar, faktisch der militärisch mächtigste Mann des Solsystems, hatte daraufhin Galtarrad und Zygond zur Rede gestellt. Immerhin hatte er damit erreicht, daß die beiden in einer Ansprache an die Bewohner der solaren Planeten Stellung beziehen und eine Erklärung abgeben würden.

In genau drei Minuten sollte es soweit sein. Alle relevanten Nachrichtenmedien hatten sich in das Hypernetz eingeklinkt, über das die Rede der Nonggo eingespeist werden sollte.

Neben Myles, Kallia und Paola standen oder saßen noch etwa ein Dutzend weiterer Personen in dem Besprechungsraum, von wo aus die Erste Terranerin ihre Fragen an die beiden Nonggo_Sprecher zu stellen beabsichtigte. Myles fiel besonders eine Frau mit hellblauem Haar auf, die mit einem Mann zusammenstand, der kaum älter als sie war. Er wußte, daß es sich um eine der vier Assistenten Cistolo Khans handelte.

Den Mann kannte er nicht. Als Flame Gorbend seinen forschenden Blick bemerkte, kam sie mit ihm lächelnd zu ihm. Sie stellte den Mann als Hennik Gartz vor, den Ersten Piloten ihrer ALICIA und ehemaligen Lebensgefährten. Heute, so sagte sie, seien sie “nur” beste Freunde.

Gartz besaß lichtetes Haar und ein längliches Gesicht mit rosafarbenen Flecken. Myles erinnerte sich plötzlich; er hatte davon gehört: Die Flecken waren ein Andenken an eine überstandene Krankheit, der während eines Einsatzes, lange Jahre zuvor, alle Besatzungsmitglieder außer ihm und Flame zum Opfer gefallen waren.

Myles Kantor entging nicht, daß Hennik Gartz Flame nicht gerade so ansah wie einer, der die Vergangenheit als ihr Partner vergessen hatte. Aber das ging ihn nichts an.

Gespannt wartete er darauf, daß sich die beiden Nonggo meldeten. Sie taten es auf die Sekunde genau. Es war 22.43 Uhr terranischer Standardzeit, bezogen auf Terrania_City.

Von diesem Moment an waren die Gesichter der beiden Fremden auf nahezu jedem empfangsbereiten Bildschirm der Erde und der Planeten und Raumschiffe zu sehen. Wo die Möglichkeit dazu bestand, erschienen die Nonggo als lebensgroße Holographien.

“Ihr habt Fragen an uns”, begann Galtarrad in seiner typischen Manier, viel zu reden und wenig zu sagen. “Wann werdet ihr endlich euer Mißtrauen ablegen? Wir haben euch ein Geschenk gebracht, wie es nur selten einem Sternenvolk zuteil wurde. Ihr würdet auserwählt! Im Namen der Koalition Thoregon gratulieren wir euch zu dem großen Glück, das euch durch sie widerfahren ist.”

Myles Kantor kannte diese Art von Gerede schon.

Die beiden Nonggo waren etwa 2,20 Meter groß und unglaublich dürr. Den durchaus humanoiden Körper umgab eine silberfarbene Haut, über der Zyonod auch jetzt wieder nichts trug, Galtarrad nur seinen grünen Umhang.

Die Köpfe der Wesen waren lang und schmal und ohne sichtbare Nase. Die Nonggo atmeten durch ihren schmallippigen Mund, allerdings nur wenige Male pro Minute in einem hastigen Atemzug. Die braunen, runden Augen lagen tief in den Höhlen.

Der Kopf lastete auf einem dünnen Hals. Der Rumpf darunter war in der Taille so dünn wie eine kräftige menschliche Faust, und darunter kam ein fast roboterhaft wirkendes, dreißig Zentimeter breites Hüftgelenk mit vorspringenden Gelenkkapseln. Die dünnen Arme und Beine endeten in sechs Fingern und Zehen.

Die Nonggo, soviel hatte man inzwischen festgestellt, zeigten ihre Gemütsbewegungen durch Signale des Körpers und eine besondere Mimik. Unter der Haut des dreißig Zentimeter hohen und zehn Zentimeter breiten Gesichts gab es Unmengen von Muskelsträngen, die sich je nach Gemütslage zusammenzogen oder dehnten.

Und ab und zu neigten die Nonggo die Köpfe, oder sie wirkten abwesend, als lauschten sie in sich hinein. Sie waren wahrscheinlich fremdartiger, als ihr Äußeres es auf den ersten Blick erahnen ließ.

Sie hatten von Anfang an lupenreines Interkosmo gesprochen—ein deutliches Zeichen dafür, daß sie die galaktischen Zivilisationen bereits vor ihrem Auftauchen studiert hatten.

“Ich gebe jetzt das Wort an meine Gefährtin Zyonod”, sagte Galtarrad. “Sie wird die Erklärungen liefern, die ihr verlangt.”

“Na endlich”, hörte Myles von einem der Anwesenden.

Zyonod trat etwas vor, so daß Galtarrad schräg hinter ihr stand. Ihre Wangen legten sich in Falten. Kurz neigte sie den Kopf nach links, dann begann sie zu reden.

“Wir waren nicht darauf vorbereitet, daß ihr durch unsere Aktivitäten in Angst und Unruhe versetzt würdet”, begann sie. “Was vor wenigen Stunden begonnen hat, ist die Faktorierung des Solsystems. Sie ist nötig, damit das Heliotische Bollwerk seine Aufgabe erfüllen kann. Und diese besteht darin, Orte aus verschiedenen Sonnensystemen in weit voneinander entfernten Galaxien miteinander zu verbinden.”

“Das sagte mir Cistolo Khan schon”, unterbrach die Erste Terranerin den Redeschwall.

Cistolo Khan hatte den Teilnehmern an der Konferenz mitgeteilt, was er von den beiden Nonggo erfahren hatte. Demnach sollte das Heliotische Bollwerk des Solsystems über dort stationierte gleiche Konstruktionen eine Verbindung zwischen dem Solsystem, dem Teuller_System und dem Karakhoum_System herstellen. Das TeullerSystem war die Heimat der Nonggo und das Karakhoum_System die der noch unbekannten, sogenannten Gestalter.

“Was bedeutet das, Faktorierung?” fragte die LFT_Chefin.

“Faktorieren heißt”, antwortete ihr Zyonod prompt, “daß die Raum_Zeit_Komponenten der faktorierten Ausschnitte erfaßt und in den Rechnern des Heliotischen Bollwerks zur späteren Verwendung gespeichert werden.”

“Bei diesen Ausschnitten, ich nehme an, aus unserer Landschaft, handelt es sich um die Raumkuben, die für Sekunden gleißend hell angestrahlt werden”, vermutete Paola.

“Das ist richtig. Ihr nehmt das Faktorieren als helles Licht wahr. Es ist unschädlich für euch und daher kein Grund zur Panik.”

“Und es beschränkt sich nicht nur auf die Erde?” hakte Daschmagan nach.

“Zuerst wird die Erde faktoriert”, bestätigte ZYGONOD. “Danach die wichtigen Anlagen auf den anderen Planeten und Monden.”

Um die Mundwinkel der Ersten Terranerin zuckte es. Myles Kantor kannte diese Anzeichen. Sie verhiessen in der Regel nichts Gutes für ihr jeweiliges Gegenüber.

“Wer gibt euch das Recht dazu?” fragte sie, verdächtig ruhig. “Habt ihr uns vorher gefragt? Weiß Cistolo Khan davon?”

“Er erfährt es in diesem Moment.” ZYGONOD zog den Mund breit, eine Geste, von der die Kosmopsychologin Bré Tsinga gesagt hatte, daß sie Verwunderung ausdrücken würde. “Ich bitte euch, bleibt besonnen! Die Faktorierung ist die notwendige Voraussetzung für den Betrieb des Heliotischen Bollwerks. Und wenn das Bollwerk erst einmal arbeitet, dann wird der Nutzen für euch unendlich groß sein—ob in wirtschaftlicher, kultureller oder militärischer Hinsicht. Jeder kann an jeden Ort gelangen und Freunde treffen. Es kann der Beginn einer neuen Ära sein!”

Der letzte Teil war fast leidenschaftlich vorgetragen. Jetzt schwieg ZYGONOD, und GALTARRAD schob sich wieder in den Vordergrund.

“Wir werden euch künftig rechtzeitig über jeden unserer Schritte unterrichten”, sagte er. “Bitte verzeiht, daß wir es diesmal noch nicht taten. Auch wir brauchen Zeit, um euch zu verstehen.”

Paola Daschmagan regte sich sichtbar ab. Sie nickte.

“Es ist gut, GALTARRAD. Ich werde wieder Verbindung zu euch aufnehmen. Vorher muß ich mich mit dem Parlament unseres Volkes beraten. Könnt ihr solange mit der Faktorierung aufhören?”

“Wenn es euer Wille ist”, meinte GALTARRAD. “Aber es kostet unnötig viel Zeit. Das Konstituierende Jahr ...”

“... steht unmittelbar bevor, ich weiß”, seufzte Paola und verabschiedete sich von den NONGGO.

Sie sah MYLES und KALLIA an.

“Ich fürchte, das gibt wieder politischen Hickhack”, sagte sie. “Ich muß zum Parlament sprechen. Es wird kein leichter Kampf werden. Aber das ist meine Sache. MYLES, dich bitte ich, mit einer umfangreichen zusätzlichen Delegation ins Heliotische Bollwerk zurückzukehren. Du kannst KALLIA mitnehmen. Außerdem möchte ich, daß FLAME GORBEND euch begleitet. Sie hat im Moment keinen anderen Auftrag.”

“Kein Problem, Paola”, sagte der Zellaktivatorträger.

Und KALLIA NEDRUNS Augen leuchteten. Ihr Blick flackerte gefährlich, aber niemand sah es.

3.

1. Oktober 1289 NGZ

Das Bollwerk

Viele Bürger Terranias sind mit denn Erscheinen des Heliotischen Bollwerks nicht einverstanden, andere haben geradezu Angst bekommen; als die sogenannte Faktorierung begann. Daran konnte auch die Ansprache der Nonggo nichts ändern.

Ganz im Gegenteil: Das Mißtrauen vieler Menschen hat sich sogar noch gesteigert. Ob zu Recht oder nicht, das ist die andere Frage.

Agani Guenshan, Geschäftsführerin des Restaurants Sphinx und Vorsitzende des Bürgervereins Sternenboulevard: “So geht es nicht weiter! Die Regierung kann nicht zulassen, daß Fremde hier ungestraft in unserem System ihre Bauten errichten können. Und daß sie geheimnisvolle Experimente mit uns anstellen. Das geht so nicht weiter! Wir werden dagegen vorgehen. Der LFT-Kommissar soll die Flotte in Marsch setzen!”

(Sibyll Norden, Terrania News Report)

Diesmal waren es mehr als einhundert Wissenschaftler, die an Bord einer Korvette das Heliotische

Bollwerk anflogen. Dazu kamen auf Drängen von Gia de Moleon zehn zusätzliche Agenten des Terranischen Liga_Dienstes, Flame Gorbend, Hennik Gartz und einige weitere Räumfahrer”

Sie benutzten die Korvette und nicht die Transmitter, um im Zweifelsfall wirklich unabhängig zu sein. “Aus Sicherheitsgründen”, hatte Gia de Moleon angeordnet, wie immer mißtrauisch. “Wir wissen nicht, was passiert.”

Das sechzig Meter durchmessende Kugelschiff näherte sich dem Bollwerk, wobei es immer langsamer wurde. Flame Gorbend stand in der Zentrale neben Gartz, der in einem Kontursessel saß und als Pilot fungierte.

Das Bollwerk füllte die Bildschirme fast vollständig aus. Es reflektierte in majestatischem Glanz das Licht der Sonne. Durch den Anflugwinkel der Korvette sah es momentan so aus, als liege die Wabe schräg im All.

Über hundert Ortungsreflexe markierten die Balkenspindeln und Doppelrumpfschiffe, welche die beiden Hälften des Bauwerks ins Solsystem geschleppt sowie die Quelle der Kraft gebracht hatten. Sie verhielten sich seit der Endmontage des Bollwerks absolut passiv.

“Dort, das Signallicht”, sagte Flame und hob die betreffende Stelle optisch hervor. “Ich nehme an, dort sollen wir andocken. Von Khan wissen wir ja, wie das vonstatten geht.”

“Sobald wir nahe genug an diesem seltsamen Balken sind, der aus der Hülle ragt, bildet sich eine Plattform aus Formenergie, auf der wir aufsetzen können”, rekapitulierte der Pilot. “Die Nonggo öffnen uns eine Schleuse in der Hülle des Bollwerks, von wo sich ein Energieschlauch zu uns herüberspannt, den sie mit Atemluft füllen.”

“Du hast deine Lektion gut gelernt”, lobte Flame ihn ironisch.

“Nur die Theorie”, konterte er ebenso künstlich bescheiden. Sie boxte ihm gegen den Arm und lachte.

Acht Minuten später erlebten sie es selbst..

Die Korvette hatte ihre Fahrt fast der des Bollwerks angeglichen, die der Umlaufgeschwindigkeit Trokans um die Sonne entsprach, und kam schließlich zum relativen Stillstand, kurz vor einem der dreißig Meter in den Weltraum ragenden, mattrot schimmernden Balken. Das 250 mal 250 Meter große Landefeld aus Formenergie baute sich auf, und weitere drei Minuten später stand die Korvette fest energetisch verankert darauf.

In der Hülle des Heliotischen Bollwerks bildete sich ein Schlitz aus hellem Licht, der sich zu einem Oval verbreiterte. Dann entstand der matt leuchtende Energieschlauch und verband das Bollwerk mit der Ausstiegsschleuse des terranischen Schiffes.

Flame Gorbend verließ die Korvette als erste. Sie fühlte sich von einem Antigravfeld leicht angehoben und auf die Wabe zu transportiert. Ihr folgten die TLD_Agenten, dann Kantor und die Wissenschaftler. Hennik Gartz kam als letzter.

Galtarrad und Zyonod erwarteten die Menschen in einer Empfangshalle. Sie ähnelte jener, in der sie vor vier Tagen Cistolo Khan und dessen Begleiter begrüßt hatten. Khan war bei ihnen, und auf dem Weg zu einem großen Konferenzsaal, wo die beiden Nonggo angeblich einige wichtige Erklärungen abzugeben gedachten, tauschten sie Informationen aus.

Paola Daschmagan hatte sich während des Flugs der Korvette gemeldet. Inzwischen seien sämtliche Metropolen der Erde “faktoriert” worden, ebenso Gebiete in der Nähe der Städte, die offensichtlich als interessant galten. Das gleiche galt für andere wichtige Orte des Solsystems wie den Erdmond mit NATHAN, den Planeten Trokan mit den Städten der Herreach, insbesondere ihre Hauptstadt Moond, die genutzten Jupiter_ und Saturnmonde und die Stationen auf den mittleren und äußeren Planeten des Systems.

Die Erste Terranerin hatte den Nonggo die offizielle Erlaubnis dazu erteilt, nachdem sie im Parlament eine Überraschung erlebt hatte.

Der nicht nur von ihr befürchtete politische Stimmungsumschwung hatte sich zwar angekündigt, konnte aber durch eine Rede von ihr im Keim erstickt werden. Sie hatte es verstanden, die Gemüter relativ schnell wieder zu beruhigen und jenen Parlamentariern die Angst zu nehmen, die durch das Licht des Scheinwerfers in Panik geraten waren.

Alle hatten sie die Erklärungen der Nonggo gehört; das Interesse am Heliotischen Bollwerk wuchs. Vor allem aus Kreisen der Wirtschaft, die neue Märkte und Profite witterten, wurde massiv Einfluß auf die gewählten Volksvertreter genommen.

Im Solsystem machte sich eine Art Aufbruchstimmung breit, die Paola Daschmagan vor Stunden noch nicht für möglich gehalten hatte. Trotzdem gab es noch große Gruppen innerhalb der Bevölkerung, die nach wie vor die Situation kritisch betrachteten.

“Ich bin gespannt, was Galtarrad und ZYGONOD uns diesmal offenbaren werden”, sagte Cistolo Khan zu Flame Gorbend und Myles Kantor. “Sie lassen die Wahrheit ja immer nur stückchenweise heraus. Aber ich vertraue ihnen. Ich habe in diesen vier Tagen hier genug Gelegenheit gehabt, sie zu studieren. Und das gleiche gilt für Bré Tsinga, unser junges Genie.” Er zwinkerte seinen Begleitern zu. “Aber sagt ihr bloß nie, daß sie ein solches ist, denn dann habt ihr es euch schnell mit ihr verscherzt. Sie liebt den Rummel um ihre Person nicht gerade.”

“Was ich durchaus verstehen kann”, sagte Myles.

Der Aktivatorträger war natürlich nicht nur über Brés Rolle bei der endgültigen Beseitigung der Goedda_ und Tolkander_Gefahr informiert. Er hatte auch Gelegenheit genug gehabt, sie kennenzulernen. Khan schien das völlig vergessen zu haben.

Als sie den Konferenzsaal erreicht hatten, erblickte Kantor die bisher ins Bollwerk gelangten Männer und Frauen in hufeisenförmig um ein erhöhtes Pult angeordneten Sitzreihen. Sie warteten bereits auf die neue Erklärung der Nonggo. Cistolo Khan sagte allerdings, während die Neuankömmlinge in den Saal strömten, daß es bis dahinnoch eine gute halbe Stunde dauern würde—mindestens.

“Dann habe ich Zeit, mich um Kallia zu kümmern”, flüsterte Myles ihm zu. “Sie macht mir noch Sorgen.”

“Natürlich”, sagte der LFT_Mächtige. “Deine Gefährtin ist im Moment wichtiger.”

Kantor nickte dankbar und drehte sich um. Kallia hatte mitgehört. Sie stand direkt hinter ihnen.

Der Wissenschaftler nahm sie bei der Hand und führte sie in einen der angrenzenden, langen Korridore, wo ein Computerterminal aus der Wand ragte. Solche Terminals gab es in dem Bollwerk überall, und man konnte mit ihnen, das wußte Kantor von seinem ersten Aufenthalt hier, auf interkosmo ebenso problemlos korrespondieren wie in der—den Galaktikern noch unbekannten—Sprache der Nonggo.

Rote Tasten standen für *Ein*, schwarze bedeuteten *Aus*, und gelbe dienten für eine *Erklärung* als Hilfe für jeden nicht mit den Computern vertrauten Benutzer.

“Welche Information willst du?” fragte Kallia, als Myles sich über eine Tastatur beugte.

“Ich brauche einen Raum, wo wir ungestört sind. Du bist jetzt über einen Tag lang fast ununterbrochen auf den Beinen, Kallia. Das kann nicht gut für dich sein. Du mußt dich ausruhen. Dein Körper ist nicht mehr an solche Belastungen gewöhnt.”

“So”, fragte sie aufmüpfig, “glaubst du?”

“Ja, das glaube ich allerdings.”

“Dann komm und mache dir nicht die Mühe mit dem Computer. Wenn’s dich beruhigt, lege ich mich ...”, sie zeigte auf eine geschlossene Tür, ein Dutzend Meter entfernt, “... dort für einen Moment hin.”

Myles staunte nur noch, als sie auf diese Tür zuging, sich vor sie hinstellte und laut “Öffnen!” sagte. Im nächsten Augenblick verschwand die Tür einfach. Dahinter lag ein spärlich eingerichteter Raum mit einer Liege und mehreren Sitzgelegenheiten.

Kallia Nedrun schob sich mit dem Rücken auf die Liege. “Nun zufrieden?” fragte sie. “Ist der Patient brav und folgsam?”

“Woher hast du gewußt, wie die Tür zu öffnen ist?” fragte er. “Bisher hat es dir noch niemand gesagt.”.

“Eingebung”, behauptete sie schnippisch. “Reine Intuition. Du kennst das doch auch, oder?”

Myles brachte für lange Sekunden gar nichts heraus. Er fragte sich wirklich, ob *das* die Kallia Nedrun war, die er einmal gekannt hatte. Sie wirkte jetzt so vollkommen anders.

Aber es war ihr Gesicht, ihr Lächeln, ihre Stimme ...

“Myles”, hörte er sie sagen. “Ich würde ganz gerne dabeisein, wenn die Nonggo, also Galtarrad und ZYGONOD und nicht ihr Einsatzleiter, Neuigkeiten verkünden. Ich werde mich also jetzt eine Viertelstunde lang vollkommen entspannen und neue Kräfte mobilisieren, damit du beruhigt bist. Du kannst ja bei mir wachen und mich überprüfen. Danach aber muß ich zu dieser Versammlung.”

Sie überprüfen? Und: Sie mußte zu “dieser Versammlung”?

Kantor versuchte so gut wie möglich, sein Erschrecken über den Wandel zu verbergen, der mit seiner Partnerin vonstatten zu gehen schien. Nein, das war nicht mehr “seine” Kallia.

Aber wer = und was—dann?

“Ich werde warten”, sagte er so ruhig wie möglich. ‘

“Danke, Myles.”

Die Mathematikerin schloß ihre Augen und entspannte sich. Er kannte diese Übungen, bei denen alle Körperfunktionen fast zum Stillstand kamen und Seele und Geist miteinander verschmolzen. Unter günstigen Umständen konnte er sich _ auf diese Weise ebenfalls regenerieren.

Nach genau fünfzehn Minuten schlug Kallia die Augen wieder auf und erhob sich von der Liege, als ob sie niemals wie scheintot auf ihr gelegen hätte.

Unwillkürlich hatte er darauf gewartet, daß sie wieder damit begann, unverständliche Laute in einer noch unverständlicheren Sprache von sich zu geben, die noch kein Translator hatte analysieren können. Das geschah oft, wenn sie schlief.

Aber diesmal hatte sie es nicht getan.

*

Als sie zurückgingen, hatte Myles sich weitgehend beruhigt. Er redete sich ein, daß er Gespenster sah. Was erwartete er eigentlich von Kallia? Wie konnte er annehmen, daß sie schon jetzt gleich wieder die alte sei, so als wäre überhaupt nichts gewesen?

Diese Frau hatte 77 Jahre lang wie tot in der Klinik auf Mimas gelegen. Diese Frau war noch keine zwei Tage wieder in der Welt zurück.

Vielleicht brauchte sie das Unbekannte, eine Herausforderung, um sich an dieses neue Leben zu klammern. Vielleicht fand sie über diesen Anker ins normale Alltagsleben zurück.

Seine Lebensgefährtin hatte einen furchtbaren Schock erlitten, als sie von dem Spindelwesen angegriffen wurde. Vielleicht schleppte sie diesen Schock noch unbewußt mit sich herum und wollte schon allein deshalb vorerst nichts von der Vergangenheit wissen, die ihr diese grausame Wunde zugefügt hatte.

Und diese Frau war schon immer merkwürdig gewesen. Hatte er sich früher daran gestört?

Je mehr er darüber nachdachte, desto einleuchtender erschienen ihm diese Punkte. Was sie brauchte, das war seine Liebe, heute mehr denn je, und nicht sein Mißtrauen.

Was blieb und was er nicht allein dem Zufall zuschieben konnte, war ihre offenbar erstaunlich gute Kenntnis der technischen Einrichtungen des Bollwerks. Er nahm sich vor, sie in dieser Hinsicht besonders gut zu beobachten. Außerdem wollte er sie vor Cistolo Khan und den anderen abschotten. Denn Neugier konnte nur schaden.

Wenn sie sich einem Menschen offenbaren wollte und würde, dann nur ihm. Davon war er überzeugt. Ihre bisher zur Schau getragene Aufmüpfigkeit würde sich legen. Er sah darin einen Selbstschutzmechanismus: Sie wollte in Ruhe gelassen werden, solange sie nicht mit sich selbst im klaren war.

Aber jetzt standen die neuen Erklärungen der Nonggo unmittelbar bevor. Er durfte sie nicht versäumen. Das Problem Kallia Nedrun mußte er solange in den Hintergrund schieben.

Es waren wahrscheinlich entscheidende Tage für das Solsystem, vielleicht für die gesamte Menschheit. Als Terraner und Aktivatorträger hatte er eine Verantwortung. Auch wenn er seit Jahren zu Perry Rhodans CamelotBewegung gehörte. Er durfte sich ihr nicht entziehen.

Der große Saal war verdunkelt, nur das Pult wurde angestrahlt. Dahinter schwebten drei große,

rechteckige Bildschirme von mindestens zehn Meter Länge und sechs Meter Breite frei im Raum.

Cistolo Khan hatte für ihn und Kallia zwei Sitzplätze rechts von sich freigehalten. Die Möbel paßten sich den Körperperformen angenehm an. Fast hatte man das Gefühl der ‘Schwerelosigkeit’.

“Sie werden gleich beginnen”, sagte der LFT_Kommissar. “Diesmal machen sie es besonders spannend.”

Flame Gorbend, die auf seiner anderen Seite saß, beugte sich herüber und fragte leise: “Wieso gibt es hier nur so wenige Nonggo? Ich habe seit unserer Ankunft höchstens zwanzig gesehen, und einige von ihnen vielleicht sogar doppelt.”

“Doppelt?” fragte Khan grinsend. “So früh am Tag schon? Du weißt ja, ich trinke den ersten Vurguzz nie vor ...”

“Spötter!” Sie stieß ihn respektlos an. “Du weißt genau, wie ich das meinte. Man kann sie nicht voneinander unterscheiden. Fast alle sind nackt, wie ihr Gott sie schuf, falls sie einen haben, und sehen gleich aus.”

“Für *uns*”, sagte Khan. “Siehst du, das ist der Vorteil der Kleidung. Aber jetzt mal im Ernst. Nach Galtarrads und Zygondods Ansprache werde ich euch die Zentrale zeigen. Dort wirst du so viele Nonggo auf einem Haufen sehen, daß dir schwindlig wird. Sie arbeiten dort wie die fleißigen Ameisen oder waren es Bienen? Egal.”

“Wir dürfen uns wirklich überall frei bewegen?” staunte Flame. “Es gibt keine Tabuzonen? Keine Verbote?”

“Bisher sind wir auf nichts dergleichen gestoßen”, erwiderte Khan. “Die Nonggo werden ja auch nicht müde uns zu versichern, daß das Bollwerk bald von *uns* bedient werden soll. Vergeßt nicht, es ist ein Geschenk für uns.”

“Von der Koalition Thoregon, ja”, meinte Flame sarkastisch. “Jeder redet von ihr, keiner weiß etwas. Das kommt mir ungefähr so vor wie das Ungeheuer von Loch Ness, das ja noch immer im alten Schottland spuken soll—oder war’s Irland?”

“Da müßte man Walter fragen”, meinte Khan. “Ein alter Freund von mir, war mal Schleusenwärter von Gumpenb... *Flame!* Verschone uns mit deinen Witzen ...”

Cistolo Khan legte ihr eine Hand auf den Arm. Die blauhaarige Schönheit zog ihn fort. Khan seufzte und schüttelte den Kopf.

“Und dieser Einsatzleiter?” wollte Myles wissen. “Er hat sich euch immer noch nicht gezeigt?”

“Ich beginne zu glauben, daß es ihn gar nicht gibt”, knurrte Khan. “Aber paßt auf. Unsere beiden Freunde treten ans Pult ...”

Sofort erstarb das allgemeine Stimmengemurmel. Es war plötzlich sehr still.

Galtarrad übertrieb es mit der Höflichkeit, indem er die Terraner noch einmal begrüßte, bevor er mit seinen angekündigten Erklärungen endlich begann.

*

“Die Ankunft des Einsatzleiters”, sagte der hell angestrahlte Nonggo im grünen Umhang, “verzögert sich aus uns unbekannten Gründen immer noch, meine Freunde. Es ist daher legitim, daß Zygonod und ich euch die immer wieder geforderten Informationen über den Sinn und Zweck des Heliotischen Bollwerks geben—and euch damit das ganze Ausmaß des Nutzens vor Augen führen, den ihr durch das Geschenk der Koalition Thoregon haben werdet.”

“Dummes Zeug”, flüsterte Flame Khan zu. “Er soll uns lieber endlich sagen, wer oder was Thoregon ist.”

“Sei jetzt still”; bat er sie.

“Ist das ein Befehl?” zischte sie zurück, schwieg dann aber.

“Die Heliotische Wabe”, fuhr Galtarrad nach einer Kunstpause fort, und seine Wangen lagen in tiefen

Falten, "ist ein Beförderungssystem der Koalition und nicht zu verwechseln mit einem Heliotischen Bollwerk, auch wenn die Bollwerke die Form einer Wabe aufweisen. Die Heliotische Wabe ist das Gesamte, die Bollwerke sind ihre technischen Kernstücke. Noch befindet sich dieses System in der Anfangsphase. Wir verfügen erst über drei Bollwerke von geplanten sechs. Jetzt, zu Beginn des Konstituierenden Jahres, können die ersten Teile in Betrieb genommen werden. Die Faktorierung des Solsystems ist beendet. Damit sind das Solsystem und das Heimatsystem meines Volkes, das Teuller_System, in der Theorie bereits miteinander verbunden. Ein erster Kontakt kann von nun an jederzeit hergestellt werden."

"Immer nur leeres Gefasel", flüsterte Flame in die nächste Kunstpause hinein. "Das kennen wir im Prinzip schon, wo bleibt das Neue?"

"Flame!" Cistolo Khan verlor allmählich die Geduld.

Sie schüttelte heftig den Kopf. "Und außerdem war bisher immer von *drei* Systemen mit einem Heliotischen Bollwerk die Rede. Wieso erwähnt er das Karakhoum_System jetzt nicht mehr?"

Sie verstummte, als Zyonod vortrat und das Wort ergriff. Die Nonggo neigte den Kopf etwas zur Seite. Auch ihre Wangenpartie war stark gerunzelt, das Zeichen großer Erregung.

"Das Beförderungssystem der Heliotischen Wabe dient dem Austausch von Waren und Begegnungen der Völker über viele Millionen von Lichtjahren hinweg, ohne einhergehenden Zeitverlust. Wir wurden bereits gefragt, ob dies nach dem Prinzip eines Riesentransmitters geschieht. Die Antwort ist *Nein*, obwohl der Unterschied für jede der beteiligten Seiten gar nicht so groß erscheinen mag."

Auch sie beherrschte die Technik, durch Kunstpausen Spannung zu erzeugen.

"Statt nur einen Körper von einem Punkt A nach einem Punkt B zu versetzen", fuhr sie fort, "werden jedoch immer zwei Körper gegeneinander *ausgetauscht*. Dies kann, wie Galtarrad ausführte, von nun an zwischen dem Sol- und dem Teuller_System jederzeit beginnen—es wird der Anfang des Konstituierenden Jahres sein. Wir warten noch auf ein entsprechendes, weithin sichtbares Signal. Das Karakhoum_System als Heimat der Gestalter sollte ebenfalls bereits angeschlossen sein, doch von dort haben wir noch kein Bestätigungssignal erhalten. Was dort für die Verzögerung verantwortlich ist, ist uns noch nicht bekannt."

"Da hast du es", sagte Cistolo Khan zu Flame Gorbend hinüber.

Erst als er keine Antwort erhielt, merkte er, daß sie nicht mehr neben ihm saß. Flame mußte unauffällig im Dunkeln aufgestanden und verschwunden sein. Normalerweise hätte er das bemerkt, aber seine ganze Konzentration hatte den Nonggo gegolten.

Es kam noch überraschender.

Als er sich zu Myles Kantor umdrehte und ihn fragen wollte, ob er etwas von ihrem Aufbruch bemerkte hätte, sah er, daß auch neben dem Unsterblichen eine Lücke klaffte—and Myles hatte offenbar ebensowenig davon bemerkt wie er.

Er begann etwas zu ahnen und ließ Kantor vorerst in Ruhe, um eine vielleicht unnötige Aufregung zu vermeiden.

"Die gegeneinander auszutauschenden Körper", hörte er Zyonod sagen, "nennen wir Faktorelemente. Sie sind identisch mit den nun auch im Solsystem faktorierten Raumkuben von jeweils rund dreißig mal zwanzig mal 7,5 Kilometern—deshalb der Aufwand. Um austauschbar zu sein, mußten die Teile der Erdoberfläche—and der der anderen Welten—zuerst faktoriert werden. Der Raumkubus reicht im übrigen 2,3 Kilometer tief in den Boden hinein, hat also, genau genommen, eine Höhe von 9,8 Kilometern. Das äußerlich sichtbare Zeichen der Faktorierung ist der sogenannte Scheinwerfer. Solange er auf ein Gebiet gerichtet ist, wird der Raum darin mit einem Hyper_Ortungssystem abgetastet. Wenn dieser Vorgang beendet ist und das Licht erlischt, ist der ausgeleuchtete Raum in den Computern des Bollwerks als Faktorelement gespeichert."

Cistolo Khan hörte gebannt zu. Er spürte, daß jetzt das wirklich Neue kam, gleichzeitig sorgte er sich um Flame und um Kallia. Für ihn konnte es nur so sein, daß Flame Gorbend beobachtet hatte, wie Kallia Nedrun sich lautlos davonstahl, und sich an ihre Fersen geheftet hatte.

"Wenn die Heliotische Wabe ihren Betrieb aufnimmt", erklärte Zyonod, "dann kann ein Faktorelement aus dem Solsystem plötzlich im Teuller_System der Nonggo _aufzutauchen, und umgekehrt materialisiert *an der*

gleichen Stelle im Solsystem ein Element unserer Heimat. Dieser Vorgang findet immer gezielt statt. Durch das Heliotische Bollwerk wird das zu versetzende Faktorelement praktisch angewählt und gegen das im entsprechenden Gegensystem durch das dortige Bollwerk bestimmte Element ersetzt und wiederum umgekehrt. Wie schon gesagt, sollen auf diese Weise einmal sechs Sonnensysteme in unterschiedlichen Galaxien miteinander verbunden werden. Jeder kann so jederzeit an einen beliebigen faktorierten Ort der anderen fünf Systeme gelangen, denn *sämtliche* Elemente können gegeneinander getauscht und verschoben werden.”

Cistolo Khan sah, wie Myles Kantors Blick starr auf die Nonggo_Frau gerichtet war. Seine Augen glänzten. Der LFT_Chef versuchte sich vorzustellen, was jetzt in dem genialen Wissenschaftler vorging.

Für Kantor mußte sich eine ganz neue Welt eröffnen. Er war blind und taub für alles andere.

Khan dachte nur flüchtig daran, daß der Aktivatorträger eigentlich ein “Spion” für Camelot war. Denn was er hier sah und hörte, würde er seinen unsterblichen Freunden nicht vorenthalten.

Myles hatte noch immer nicht mitbekommen, daß der Platz neben ihm leer war ...

*

Flame Gorbend hatte nur durch Zufall bemerkt, wie sich Kallia Nedrun in der Dunkelheit schattengleich aus ihrem Sitz erhob und zwischen den Reihen davonschllich.

Sie hatte diese Frau erst auf Terra kennengelernt, bei Paola Daschmagan. Inzwischen hatte sie dennoch genug über sie gehört, um sofort mißtrauisch zu werden. Jemand, der in fremden Sprachen redete und sich später an nichts erinnern konnte, war geheimnisvoll genug.

Als Myles Kantor mit ihr im Saal erschienen war, hatte sie einen abwesenden, sturen, *ungeduldigen* Eindruck gemacht. Und diese Ungeduld schien nicht dem Warten auf die Nonggo gegolten zu haben.

Als Flame sie forthuschen und in einem Eingang verschwinden sah, zögerte sie nicht. Sie sah, daß Cistolo Khan und Myles Kantor gerade gebannt auf Zyonod starnten, und machte sich ihrerseits leise davon. Hennik Gartz, der links neben ihr saß, sah zwar überrascht auf, hielt aber den Mund, als sie ihm den Mittelfinger auf denselben legte.

Flame mußte einen anderen Ausgang benutzen. Sie wußte nicht, wohin sich Kallia Nedrun gewandt hatte—in welche Richtung und wie schnell. Sie konnte nur versuchen, dorthin zu gelangen, wo sie den Saal verlassen hatte, und eine Spur zu finden.

Unterwegs versuchte sie, Kallia über Funk zu erreichen. Jeder Mensch an Bord des Bollwerks besaß seine eigene Frequenz, also konnten Kantor oder Khan nicht zufällig alarmiert werden. Der Pikosyn ihrer Kombination wählte die Frequenz für Flame.

Wie erwartet, erhielt sie keine Antwort.

Am Ziel angekommen, indem sie die Halle auf einem gewundenen Korridor halb umrundete, sah Flame niemand mehr als einen der anderthalb Dutzend TLD_Agenten, die sich über das Bollwerk verteilt hatten. Es war Zufall, daß er sich gerade jetzt gerade hier aufhielt.

Sie winkte den Mann zu sich, einen athletisch gebauten Kerl um die Siebzig, mit altertümlichem Schnauzbart und halbkahlem Schädel, kantigem Kinn und kleinen, schwarzen Augen, und fragte ihn nach seinem Namen.

“Kechto Tolz”, antwortete er. “Und du bist Flame Gorbend, die berühmte Frau mit den blauen Haaren.”

“Ich bin also schon berühmt, aha. Paß mal auf, Kechto, du hast nicht zufällig eine andere Frau hier herauskommen sehen? Kallia Nedrun heißt sie. Ich meine, eher etwas rundlicher als ich, und vielleicht etwas aufgereggt.”

“Ich weiß nicht, was du meinst ...”

“Vor wenigen Minuten ist diese andere Frau hier herausgekommen. Ich will, daß du sie suchst. Wenn du sie findest, bringst du sie mir, keinem anderen. Verstehst du?”

“Das ist klar, Flame ...”

“Es ist sehr wichtig”, sagte sie auf seinen fragenden Blick hin. “Kümmere dich jetzt um Kallia Nedrun.

Hier ist ein Bild von ihr.”

Der Pikosyn ihrer Kombination hatte es auf ihren geflüsterten Befehl hin ausgedruckt. Die Kombinationen der zuletzt an Bord des Heliotischen Bollwerks gegangenen Männer und Frauen einschließlich der Agenten waren leicht und unaufdringlich, ließen sich aber durch eine einfache Schaltung in SERUN_ähnliche Schutzanzüge verwandeln.

Der TLD_Agent grinste, machte eine verunglückte, winkende Armbewegung und entfernte sich. Flame sah ihm nach und schüttelte nur den Kopf. *Merkwürdiger Kerl*, dachte sie.

Sie überlegte kurz, dann rief sie fünf weitere Agenten per Funk an. Kechto Tolz war sicherlich kein Idiot, sonst hätte de Moleon ihn nicht geschickt. Er kam ihr nur ein bißchen lahm vor.

Das Bollwerk war zudem riesig, und Kallia Nedrun in ihm so etwas wie die berühmte alte Nadel im Heuhaufen. Je mehr Leute sie suchten, um so besser.

Aber vielleicht sorgte Flame sich umsonst.

Sie schilderte den Agenten ihr Problem und setzte sie in Marsch. Danach kehrte sie in den Saal zurück, wo die beiden Nonggo immer noch oben hinter ihrem Pult standen und Erklärungen abgaben.

“Habe ich viel verpaßt?” fragte sie Cistolo Khan, der sie kommen gesehen hatte.

“So ziemlich alles, nehme ich an”, flüsterte der LFT_Kommissar zurück. “War es wegen Kallia?”

Sie nickte nur.

4.

Kechto Tolz

Die Stimmung im Solsystem wechselt, es ist für mich unbegreiflich. Paola Daschmagan, sonst nicht als die große Rednerin und Charismatikerin bekannt, hat es durch ihre Rede vor dem Parlament sowie einige große Interviews geschafft, zahlreiche Menschen zu beruhigen. Auch die Opposition hält sich derzeit außergewöhnlich zurück.

Wissenschaftler bestimmen derzeit einen Teil der Diskussion. Kein Universitätsprofessor, kein Publizist, kein wichtiger Forschungsleiter, der nicht in den Medien zu sehen gewesen wäre.

“Die Technologie der Nonggo scheint der unseren überlegen zu sein”, so Professor Tamang Prede_Gros, Leiter des Instituts für sechsdimensionale Phänomene auf Luna. “Allein diese Quelle der Macht sprengt nach bisherigen Messungen jegliche Vorstellungskraft. Laut NATHAN ist nicht nachvollziehbar, wie die Nonggo diese Energien unter Kontrolle behalten.”

Neugier ist somit an die Stelle der Angst getreten, zumindest bei vielen Menschen. Natürlich gibt es nach wie vor Skeptiker.

(Sibyll Norden, Terrania News Report)

Er betrachtete sich nicht als Idiot. Kechto Tolz zählte sich zwar nicht gerade zur Elite der TLD_Agenten, aber zum guten Durchschnitt. Seine Spezialität lag einerseits im Finden von Dingen, die im Verborgenen lagen, und zweitens im Aufspüren von “Wild”, von Gejagten. Seine Stärke und manchmal auch Schwäche war eine gehörige Portion Sturheit.

Er betrachtete den kleinen Ausdruck. Die Frau war unscheinbar, nicht sein Typ.

Er brauchte Anhaltspunkte, wenn er gezielt suchen wollte.

Warum wurde sie gesucht? War sie geflohen? Wenn Flame Gorbend hinter ihr her war, wahrscheinlich. Sonst hätte sie versuchen können, sie über Funk zu erreichen.

Wenn sie es getan *hatte*, dann offensichtlich ohne Ergebnis.

Weshalb ihre Flucht—eine Flucht vor den eigenen Leuten? Handelte es sich um eine Verräterin? War sie eine Saboteurin?

In beiden Fällen wäre es logisch, daß sie sich in den Zentralebereich des Heliotischen Bollwerks

abgesetzt hätte. Entweder um Nonggo zu treffen, oder um ihnen zu schaden.

Kallia Nedrun...

Er hatte den Namen schon einmal gehört, wußte aber nicht, wohin damit.

Kechto Tolz wechselte seine Richtung. Es war nicht schwierig, sich den Weg zur Zentrale weisen zu lassen. Sie lag zweihundert Meter oberhalb der Quelle der Kraft, jener blauen, 45 Meter durchmessenden Kugel aus unbekannter Energie, die nach bisherigen Informationen das Heliotische Bollwerk versorgte. Diese Kugel befand sich in der genauen Mitte des Bollwerks, in seinem geometrischen Schwerpunkt, und war von einem nach oben hin offenen Silo umschlossen.

Die zweihundert Meter darüber gelegene Hauptzentrale lag ebenfalls exakt auf der Mittelachse. Tolz wußte dies von den vor ihm an Bord gelangten Agenten. Er selbst war noch nicht in oder bei der Zentrale gewesen.

Jetzt wurde es Zeit, dies nachzuholen.

Kechto Tolz ließ sich von den Computern und Leuchtmarkierungen leiten und brauchte etwa eine Viertelstunde bis zu seinem Ziel. Er benutzte Gleitbänder, Antigravschächte und Rampen. Dabei begegnete er nur dreimal Nonggo, die jedoch außer einem Gruß keinerlei Notiz von ihm zu nehmen schienen.

Am Ende eines der hellen Korridore lag die Zentrale offen vor ihm. Es gab keine Barrieren, keine verschlossenen Schotte oder Posten. Die Türen standen offen und waren lediglich orangefarben gekennzeichnet, so wie alle Türen dort, wo sich sektionale "Nervenzentren" des Bollwerks befanden.

Der TLD_Agent pfiff leise durch die Zähne.

Man hatte ihrh gesagt, daß es hier von Nonggo nur so wimmeln sollte. Doch es mit den eigenen Augen zu sehen, das war doch etwas völlig anderes.

Tolz betrat einen quadratischen Raum, dessen Kantenlänge er auf fünfzig Meter schätzte. Auf mehreren Ebenen waren die Arbeitsplätze der Nonggo auf Balkons angeordnet, die über Treppen zu erreichen waren.

Entlang aller Wände gruppierten sich so in den unterschiedlichen Höhen Dutzende multifunktionaler Sitzmöbel, die sich den körperlichen Bedürfnissen verschiedener Völker automatisch anpaßten—die Terraner hatten es selbst ausprobiert.

Ein Großteil der Wände war von zweidimensionalen Bildschirmen bedeckt. Bei Bedarf entstanden Pop_upHolographien an den Stellen, wo der Benutzer sie einsehen konnte.

Alles das hatte Tolz bereits vom Hörensagen gewußt. Jetzt erlebte er es selbst, war mittendrin. Um ihn herum und über ihm saßen, standen und gingen die silberhäutigen Nonggo und störten sich nicht an ihm. Es waren mehrere hundert. Er sah einige mit geneigten Köpfen, die sich unterhielten. Andere schienen stumm in sich hineinzulauschen. Die meisten aber arbeiteten konzentriert an ihren Konsolen.

Kechto Tolz fragte sich, woher die Informationen kamen oder wohin sie gingen, die hier verarbeitet wurden. Wenn die hier in der Zentrale geleistete Arbeit ihre Entsprechung irgendwo *innerhalb* des Bollwerks hatte, dann mußte es überall von technischem Leben überfließen.

Oder aber, die Nonggo bereiteten etwas vor und standen dazu mit anderen Stellen in Verbindung.

Hier und da sah er einige der' halbkugelförmigen, einen. halben Meter durchmessenden Roboter mit silberner Hülle, wie er bereits zweien von ihnen im Bollwerk begegnet war. Mit diesen Robotern schien keine Kommunikation möglich zu sein. Sie schienen entweder ihrer Aufgabe völlig selbständig nachzugehen, oder sie wurden von einer bestimmten Stelle, vielleicht dieser Zentrale hier, geleitet. Von den Computern hatten die Agenten die Auskunft erhalten, daß es sich bei ihnen um ein automatisches Reparatursystem hande, nicht mehr. Die Computer gaben zu vielen Dingen Auskunft, ohne aber dadurch einen Gesamtzusammenhang erkennen zu lassen.

Das Heliotische Bollwerk stand den Menschen offen, aber es behielt vorerst seine Geheimnisse; und Tolz war sicher, daß es davon eine verdammt große Menge gab.

Jetzt war er hier, und wie ging es weiter? Nirgendwo, so genau er sich auch umsah, konnte er etwas von der gesuchten Frau entdecken. Momentan hielten sich etwa zwanzig Terraner, Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, in der Zentrale auf, aber sie war zweifellos nicht dabei. Er zeigte den Männern und

Frauen das Bild, und sie schüttelten bedauernd den Kopf.

Wenn Kallia Nedrun nicht in der Zentrale war, wo dann?

Sicherlich gab es Dutzende von kleineren Nebenzentralen. Dort mußte er es versuchen.

Kechto Tolz hatte sich seine Aufgabe nicht leicht vorgestellt. Jetzt aber erschien sie ihm fast unmöglich—obwohl dies ein Wort war, das ihm in seinem Job fremd zu sein hatte.

Er würde diese Kallia Nedrun finden.

Kechto Tolz wollte sich gerade umdrehen, um die Zentrale zu verlassen, als sich von hinten eine Hand schwer auf seine linke Schulter legte.

*

“... fassen wir zum Schluß noch einmal den Nutzen zusammen, den die angeschlossenen Völker von der Heliotischen Wabe haben werden”, hörte Myles Kantor wie in Trance.

Er begriff erst langsam, was der Menschheit hier an die Hand gegeben werden sollte. Und je mehr er begriff, desto aufgeregter wurde er.

“Erstens der *gesellschaftliche Nutzen*”, fuhr Galtarrad fort, der inzwischen wieder das Wort ergriffen hatte. “Er besteht darin, daß die angeschlossenen Völker direkten Erfahrungsaustausch betreiben und gegenseitig ihre Kultur studieren können, wann und wo immer sie wollen, direkt vor Ort. Als zweites der *politische Nutzen*. Es können durch die Entfernung zwischen den angeschlossenen Völkern keine Mißverständnisse mehr entstehen. Gemeinsame Entscheidungen werden kurzfristig und im persönlichen Kontakt gefällt. Drittens, der *wissenschaftliche Nutzen*: Wissen kann direkt ausgetauscht werden, neue Technologien können gemeinsam entwickelt werden.”

“Faszinierend”, flüsterte Cistolo Khan in der folgenden kurzen Pause.

Es klang allerdings noch ein wenig reserviert, so als traue er den Verheißenungen nicht ganz. Der LFT_Kommissar vertraute den Nonggo nach wie vor, aber solche Geschenke kamen in der Regel nicht aus heiterem Himmel.

“Als vierter möchte ich den *ökonomischen Nutzen* nennen”, klang Galtarrads Stimme roden Saal. “Waren können in Zukunft direkt ausgetauscht werden. Es gibt keine Frachtkosten mehr. Die Palette der verfügbaren Güter diversifiziert sich. Und zuletzt zum *militärischen Nutzen*. Er besteht darin, daß militärische Hilfe, sollte es einmal notwendig werden, in kürzester Zeit geleistet werden kann. Zunächst wird die Steuerung der ersten Transportvorgänge durch uns Nonggo vorgenommen werden. Doch dann, nach einer gewissen Einarbeitungszeit, werdet ihr Terraner dies tun. Es wäre wünschenswert, wenn bis dahin Perry Rhodan zurückgekehrt wäre ...”

Als Galtarrad diesmal schwieg, herrschte für einen Moment Totenstille im dunklen Saal.

Dann klang aufgeregtes Stimmengemurmel auf, und schließlich wurde erster Applaus laut. Nach einiger Zeit klatschten tatsächlich die meisten der terranischen Wissenschaftler und Forscherinnen Beifall, nur einige wenige zogen skeptische Gesichter.

“Das sind Perspektiven, die wir ...”, begann Myles Kantor.

Er drehte sich dahin um, wo er immer noch seine Gefährtin Kallia vermutete. Kantor verstummte jäh.

“Kallia!” rief er und drehte sich um. “Kania, wo bist du?”

Cistolo Khan umschloß sein Handgelenk und machte mit der freien Hand eine Bewegung zum Ausgang hin. Myles begriff und ging widerstrebend vor. Flame, Hennik Gartz und Bré Tsinga folgten den beiden Männern.

Im Saal, der sich allmählich erhellt, verebbte der Beifall. Es gab vereinzelte Hochrufe auf die Nonggo, ja sogar auf die Koalition Thoregon. Dann verließen die Männer und Frauen von Terra und den solaren Planeten den großen Anhörungsraum und verteilten sich in kleinen Gruppen.

Cistolo Khan führte Myles Kantor, der unaufhörlich Fragen stellte, in einen leeren Korridor und ließ sich von einem Computer einen Raum anweisen, in dem sie ungestört waren. Die Tür öffnete sich schon vor

ihnen und schloß sich hinter Bré, die als letzte eintrat.

“Darf ich jetzt endlich erfahren, was das alles soll?” fragte Kantor aufgeregt, nachdem er sich von Khan losgerissen hatte. “Wo ist Kallia? Ihr wißt doch etwas!”

“Wir wissen, daß sie verschwunden ist”, sagte Flame Gorbend. “Myles, ich sah, wie sie sich im Dunkeln davonstahl, und bin ihr nach—jedenfalls habe ich es versucht. Leider habe ich sie nicht finden können, und auf meine Funkanrufe hat sie nicht reagiert. Ich hab’ ein halbes Dutzend TLD_Agenten mit der Suche nach ihr beauftragt und werde mich selbst ..

“Warum hast du es *mir* nicht gesagt?” fuhr Kantor ihr ins Wort. “Verdammt, ich kenne sie besser als ihr! Wenn ich mir vorstelle, wo Kallia jetzt sein könnte und was sie in ihrer geistigen Verwirrung tut ...”

“Wenn sie etwas angestellt hätte, dann wüßten wir’s inzwischen”, sagte Khan. “Und Flame wollte sicherlich nicht für Aufregung sorgen und die Ansprache der Nonggo platzen lassen. Sie wurde auch direkt nach Terra und zu den Planeten und Monden übertragen, wie ihr wißt. Denk dir aus, welche Aufregung dort eine Unterbrechung schon wieder hervorgerufen hätte. Wir werden alles tun, um Kallia zu finden—das weißt du. Aber die Erklärungen der Nonggo waren ebenfalls wichtig.”

“Ich werde mich wieder selbst an der Suche beteiligen und alle LFT_Wissenschaftler benachrichtigen”, sagte Flame. “Verzeih mir, Myles, und versuche mir zu vertrauen. Wir finden sie bald.”

Myles Kantor setzte sich und wischte sich mit den Händen über die Augen.

“Das Wichtigste ist jetzt, die Ruhe zu bewahren”, sagte Bré Tsinga.

Die gerade erst 29jährige Kosmopsychologin vom Planeten Sabinn strich sich ihr langes, hellblondes Haar in den Nacken. Mit ihrer knabenhafte schlanken Figur wirkte sie unter den anderen Anwesenden fast wie deplaziert, aber das täuschte. Die junge Frau mit den großen blauen Augen war durchaus trainiert und in der Lage, ihren “Mann zu stehen”.

“Die Ruhe bewahren!” fuhr Myles auf. “Das klingt gut.”

“Wir haben keine Wahl. Die Nonggo scheinen einen Probelauf des Heliotischen Bollwerks vorzubereiten. Wir dürfen nichts riskieren, um die Beziehungen zu ihnen zu belasten. Ich halte sie nach wie vor für ehrlich. Es könnte fatale Folgen haben, wenn sie—entschuldige bitte, Myles—nun annehmen müßten, einer von uns wäre nicht bei Verstand und liefe Amok.”

“Kallia würde nie ...!” protestierte er. Dann schluckte er, ließ die Schultern sinken und gab zu: “Ich weiß nicht, wozu Kallia momentan in der Lage wäre. Ihr habt ja recht, aber was soll ich denn tun? Wenn sie nicht gefunden werden will ... Ihr wißt, wie riesig dieses Bollwerk ist.”

“Deshalb werden wir eben diskret vorgehen”, sagte Flame Gorbend. Sie setzte sich zu ihm und legte ihre Hand auf die seine. “Myles, alle LFT_Wissenschaftler werden die Augen nach ihr aufhalten, und die Agenten sowieso. Natürlich ist das Bollwerk riesig, aber wenn wir uns auf die wichtigsten Sektoren konzentrieren, haben wir eine Chance. Kallia ist nicht nur verschwunden, um sich in einem unwichtigen Bereich zu verstecken. Wir finden sie.”

“Ja”, sagte er heiser. “Ja, sicher ...”

*

Während Flame Gorbend und Hennik Gartz weiter auf Myles Kantor einredeten und damit begannen, Kontakt zu den LFT_Wissenschaftlern und TLD_Agenten aufzunehmen, nahm Cistolo Khan Bré Tsinga beiseite.

“Was ist deine Meinung, Bré?” fragte er sie. “Sollten wir nicht lieber Paola Daschmagan und Gia de Moleon von Kalias Flucht unterrichten? Ich meine damit, ob dies klug wäre, angesichts der momentan immer noch sehr labilen politischen Stimmung auf der Erde.”

Die junge Frau vom Planeten Sabinn blickte ihn an und schüttelte den Kopf.

“Das kann ja wohl nicht dein Ernst sein! Brauchst du wirklich eine Psychologin, brauchst du irgendeinen anderen Menschen, um *das* zu entscheiden?”

“Bre ...”

“Unterbrich mich bitte nicht”, flüsterte sie dem de facto mächtigsten Mann der Liga Freier Terraner gereizt zu. “Ich weiß, was du brauchst. Du willst wieder ein Spiel spielen und brauchst dazu ein Alibi, nämlich mich. Aber das läuft so nicht mehr, mein Lieber. Entscheide dich, ob du deine Vorgesetzte über die Ereignisse hier im Bollwerk vollständig informierst, aber laß mich gefälligst da raus.”

“Bre”, versuchte er es zum zweitenmal.

Sie winkte energisch ab.

“Ich bin nicht mehr bereit, mich politisch mißbrauchen zu lassen. Meiner sogenannten Popularität tätest du damit auch keinen Gefallen. Die Leute sind nicht so dumm, für wie ihr Politiker sie haltet. Sie merken schnell, ob man ehrlich zu ihnen ist oder nicht.”

Er sah ihr fest in die Augen. “Bist du jetzt fertig?”

“Ja”, sagte sie. “Fertig mit diesem Possenspiel. Gib der Ersten Terranerin Bescheid, sie erfährt es sowieso.”

Und er, der großmächtige Cistolo Khan, wirkte plötzlich wie’ ein Zwerg vor der zierlichen Psychologin. Oder war auch das vielleicht nur eines seiner Spiele?

“Ich werde es tun, Bré. Aber sag mir noch eins: Du vertraust den Nonggo noch immer? Du glaubst ihnen alles, was sie uns vorhin erzählt haben?”

“Voll und ganz. Du wolltest von mir ein Psychogramm dieser Wesen. Bald werde ich in der Lage sein, es zu erstellen. Ich kann ihre Mimik immer besser deuten, und diese sagt mir, daß sie voll und ganz überzeugt von dem sind, was sie uns sagen und prophezeien. Was mir noch Probleme bereitet, ist dieses Neigen der Köpfe und der zeitweilige Eindruck der Geistesabwesenheit.”

“Was sollen wir uns unter diesem Signal vorstellen, das sie erwarten, um mit dem wirklichen Betrieb des Bollwerks zu beginnen?”

Sie hob die Schultern. “Keine Ahnung, Cistolo Khan.”

“Und Perry Rhodan? Wieso mußten sie ihn schon wieder erwähnen?”

“Das weißt du genausogut wie ich. Weil er auf der Brücke in die Unendlichkeit ist, die ein Werkzeug der Koalition Thoregon ist. Und weil er inzwischen Völker kennengelernt hat, die Teil der Koalition sind. Weil er inzwischen vielleicht *selbst* ein Teil dieser Gemeinschaft geworden ist.”

Sie sah ihn an, als er schwieg.

“War das jetzt alles? Oder brauchst du noch eine zusätzliche Beratung? Für eine Therapie berechne ich dir ...”

Er hob schnell abwehrend beide Hände.

“Keine Therapie, Bré! Du ahnst nicht, was dabei herauskäme.”

Endlich entkrampfte sie sich. Sie lachten beide, bis Myles Kantor sich zu ihnen herumdrehte und sie indigniert ansah.

“Trauer muß Elektra tragen”, seufzte Bré und seufzte noch mehr, als sie sah, daß keiner der Anwesenden damit etwas anfangen konnte.

Auch der Unsterbliche nicht. Um Terras Kultur war es auch schon einmal besser bestellt gewesen.

*

Kechto Tolz war augenblicklich in Abwehrstellung gegangen. Der nächste Schritt wäre, sofort’ herumzuwirbeln und einen unbekannten Gegner mit der Handkante niederzustrecken.

Bewaffnet war er ja nicht. Keiner der Agenten trug Waffen an einem Ort, der ebenfalls waffenlos war. Das Heliotische Bollwerk besaß lediglich Schutzschirme, aber auch nur zur Meteoritenabwehr und *rein theoretisch* für den offenbar als völlig unwahrscheinlich eingestuften—Fall eines Angriffs.

Er atmete auf, als er nur in das Gesicht eines anderen TLD_Agenten blickte. ‘

“Du suchst auch Kallia Nedrun?” fragte ihn der Agent, sein Name war Theklas Komkaszan. “Vergiß die

Zentrale, vergiß den gesamten Zentralebereich. Wir haben ihn schon durchkämmt.”

“Ihr also auch?” fragte er. “Wie viele? Alle?”

“Genug. Wir konzentrieren uns jetzt auf die Peripherie. Die Dockingsysteme, die Schutzschildgeneratoren. Irgendwo dort werden wir sie finden.”

Kechto Tolz atmete tief ein.

“Es ist gut, Theklas”, sagte er. “Danke. Ich werde mich trotzdem noch ein wenig weiter hier umsehen.”

“Bitte, wenn du meinst, Kamerad.”

Komkaszan ging wieder, und Tolz blieb allein zurück, noch immer mitten zwischen den geschäftig hin und her huschenden Nonggo, die ihn um zwei Köpfe überragten.

Dann verließ auch er die Zentrale. Er suchte sich einen Raum, in dem er ungestört war, und überlegte.

Also hatte Flame Gorbend nicht nur ihn auf die Nedrun angesetzt, sondern auch andere. Sie glaubte nicht daran, daß er sie fand.

Die anderen konzentrierten sich also jetzt auf die Peripherie.

Und wenn die Gesuchte *doch* hier war, hier im Zentrum?

Wenn sie nicht zu den Nonggo gegangen war, um die Terraner zu verraten, wo konnte sie dann, als potentielle Saboteurin, wohl sonst sein?

Tolz grübelte, dachte zwischendurch immer wieder an Flame und ihr Gesicht, wenn er ihr Kallia Nedrun präsentierte, und hatte plötzlich eine Idee.

Die Quelle der Kraft!

Aber natürlich! Wo sollte er sie auch anders suchen als dort, wo sich der wichtigste, unverzichtbare Teil des Heliotischen Bollwerks befand!

Er mußte zweihundert Meter tiefer, entlang der Mittelachse des Bollwerks. Dies durfte kein allzu großes Problem sein. Er kannte sich ja mittlerweile mit den Beförderungsmechanismen hier bestens aus.

Kechto Tolz fand den nächsten Antigravschacht und ließ sich einfach zweihundert Meter tief sinken, bevor er ihn wieder verließ. Im nächsten Korridor angelangt, fragte er einen Computer nach der Quelle der Kraft und wo er sich im Verhältnis zu ihr befand.

Er war überrascht, daß er eine solch klare Auskunft erhielt. Immerhin handelte es sich um das energetische Kernstück der gesamten riesigen Anlage. Jeder fremde Eindringling hätte sich von den Computern den Weg weisen lassen können. Es war eine offene Einladung für Saboteure.

Saboteure ...

War diese Kallia Nedrun denn wirklich eine?

Es erschien ihm plötzlich viel zu einfach. Er hatte diese Idee gehabt, ja, aber wenn Nedrun hier etwas hätte zerstören wollen, dann hätte sie ihren potentiellen Verfolgern doch Steine in den Weg gelegt.

Oder sie war so außer Sinnen gewesen, daß sie nur an ihr Ziel gedacht hatte.

Wieso waren eigentlich die anderen Agenten nicht auf den gleichen Gedanken gekommen? Logisch war, daß sie ihn gehabt hatten und bereits biergewesen waren.

Und wenn sie sie übersehen hatten, weil Nedrun sich gut genug versteckt hielt? Dann wiederum würde sie sich jetzt vielleicht sicher fühlen und zeigen ...

Tolz kannte den Weg und ging ihn. Er kam auf einem Gleitband durch mehrere offene, orangefarbene Türen. Dann plötzlich stand er vor einem riesigen Hohlraum, der von grellem, blauweißem Leuchten erfüllt war. Vor und unter ihm klaffte ein riesiger Trichter, aus dem ein etwa hundert Meter durchmessender Silo in die Höhe ragte.

Er wußte, daß darin die Quelle der Kraft untergebracht war.

Über den oben offenen Silo spannten sich mehrere Stege. Sie waren allesamt nicht gesichert. Es gab keine Geländer, nur die etwa zehn in und aus den weiten Wänden beziehungsweise sich gegenüberliegenden Korridoren mündenden Stege über dem gähnenden Abgrund, aus dem es in hellem Blau strahlte.

Und da war sie!

*

Kechto Tolz mußte die Augen zusammenkneifen, um sie in dem hellen Licht besser zu sehen. Er erkannte nur ihre Gestalt, aber sie mußte es sein.

“Kallia!” rief er. “Kallia Nedrun!”

Sie stand auf dem gleichen Steg wie dem, der von ihm aus über den Silo führte. Die Stege bestanden jeweils aus Formenergie, wie es schien, und waren etwa drei Meter breit. Die Frau, die jetzt abrupt stehenblieb, war auf dem Weg zu ihm gewesen—genau auf die Korridoröffnung zu, in der er noch stand.

“Kallia Nedrun!” rief er wieder. “Ich weiß, daß du es bist. Komm langsam zu mir! Du wolltest doch sowieso hierher.”

Er konnte erkennen, wie sie den Kopf schüttelte und zurückwich.

“Ich tu’ dir doch nichts”, rief er. “Ich bringe dich nur zurück. Wenn du nicht zu mir kommst, dann komme ich zu dir.”

Auf den Steg, wo keiner von ihnen einen Halt hatte. Kechto Tolz sah sie weiter zurückweichen und nannte sich selbst einen Idioten. Warum hatte er sie anrufen müssen! Vielleicht hatte sie ihn noch gar nicht gesehen gehabt, und er hätte sich bequem in den Korridor zurückziehen und dort auf sie warten können, auf die sichere Beute.

Aber dazu war es zu spät. Eine Umkehr war nicht mehr möglich.

Ganz kurz nur überlegte er, ob er die anderen Agenten benachrichtigen und herbeirufen sollte. Nein, das hier war *sein* Fang.

“Verschwinde!” hörte er von der Frau. “Laß mich in Ruhe!”

“Das kann ich leider nicht, Kallia. Bleib stehen, wenn du schon nicht kommen willst. Ich komme dich holen. Bitte mach keine Dummheiten ...”

Er meinte damit eine Panikreaktion. Der Schritt in den Abgrund war schnell getan. Wenn Kallia Nedrun keinen Ausweg mehr wußte und sich lieber in den Tod stürzte, als in Gefangenschaft zu geraten ...

Daran wollte er gar nicht denken.

Langsam, vorsichtig setzte er sich in Bewegung, auf sie zu. Das grellblaue Licht tat den Augen weh. Er sah den Steg nur als schwarzes Band vor sich. Unwillkürlich begann er, mit den Armen zu balancieren, obwohl Platz genug da war für seine Füße.

“Du sollst mich in Ruhe lassen!” rief die Frau. “Geh zurück und sage ihnen, daß ich weiß, was ich tue! Niemand braucht sich um mich Sorgen zu machen!”

“Das wirst du ihnen selbst sagen”, erwiderte er, während er die nächsten Schritte tat.

Tolz war schwindelfrei. Vor größeren Höhen hatte er nie Angst gehabt, aber jetzt, hier fast über dem Silo, kam er sich mehr und mehr vor wie auf einem Drahtseil.

“Bleib stehen!” rief sie. “Ich warne dich!”

Sie warnte ihn!

Fast hätte er laut gelacht, aber danach war ihm jetzt nicht ganz zumute. Er atmete stoßweise. Sie schien auf ihn zu warten—auf dem Drahtseil, mitten über dem Silo.

“Ich ergebe mich nicht! Du mußt mich schon holen.”

Warum floh sie nicht weiter? Warum rannte sie nicht einfach fort? Ihr schien das Stehen auf dem ungesicherten Steg wesentlich weniger auszumachen als ihm.

Kechto Tolz kam tatsächlich ins Schwitzen.

“Kallia Nedrun”, sagte der TLD_Agent mit Unsicherheit in der Stimme. “Das hat doch keinen Sinn ...”

“Dann kehr doch einfach um!”

“Nur mit dir!”

Er war jetzt ungefähr zehn Schritte von ihr entfernt—nahe genug, um ihr Gesicht erkennen zu können.

Kechto Tolz erschrak noch mehr.

Er balancierte über dem Abgrund, wo eine Verrückte auf ihn wartete. Sie würde sich wehren. Und wenn

es zum Kampf kam? Hier oben, über dem Silo?

Wer von ihnen beiden würde zuerst stürzen? Er? Sie? Oder beide?

Kechto Tolz besann sich darauf, daß *er* erstens der Kräftigere war, zweitens der im Nahkampf Ausgebildete—und nicht sie.

Aber ihm krampfte sich der Magen zu, als er weiterging, die letzten Schritte. Kallia Nedrun nahm Abwehrhaltung ein.

Dann aber hatte der TLD_Agent sie erreicht.

“Zum letztenmal”, sagte er, als er dicht vor ihr stand und das Gefühl hatte, der Steg würde schwanken. “Mach es uns beiden doch einfacher bitte...”

“Mach *du* es uns einfach, indem du gehst!” giftete sie zurück.

Dann griff die Mathematikerin an.

Der TLD_Mann a war so überrascht, daß er ihre Bewegungen falsch berechnete. Als sie von ihm abließ und wieder in Kampfstellung ging, hatte sie bereits mehrere Handkantenschläge angebracht. Er beugte sich ächzend vor und preßte die Hände in die Magengegend. Dann flog ihr Stiefel heran und traf ihn mit W echten unter dem Kinn. Kechto Tolz wurde zur Seite geschleudert und rollte inmal um seine Achse.

Und dann war da nichts mehr unter ihm. Er rutschte vom Steg.

Zwischenspiel

Zygonod und Galtarrad saßen allein in einem der kleineren, dezentral gelegenen Besprechungsräume. Die Tür war von innen verriegelt. Niemand konnte sie stören. Zufällig vorbeikommende Terraner würden vorn Computersystem die Nachricht erhalten, daß hier allerlei Installationen angebracht wurden.

“Ich glaube, die Menschen haben begriffen, worum es geht”, sagte Galtarrad zu seiner Partnerin. “Viele ihrer Reaktionen waren für uns nicht voraussehbar, aber wir haben gelernt.”

“So, wie sie lernen werden, wenn sie das Heliotische Bollwerk demnächst selbst bedienen wollen. Die entsprechenden Anlagen zur Hypnoschulung wurden bereits auf menschliche Bedürfnisse umgestellt. Am Anfang hatte ich Zweifel, Galtarrad. Aber nun bin ich fast davon überzeugt, daß wir uns bald schon mit unseren Schiffen zurückziehen und den Menschen das Geschenk der Koalition Thoregon anvertrauen können.”

Er neigte den Kopf und schwieg eine Weile, den Blick durch sie hindurch in unbekannte Fernen gerichtet. Sie tat das gleiche, so daß sie, sich gegenüberstehend, einen für terranische Augen mehr als paradoxen Anblick geboten hätten.

“Die Koalition hat die Terraner auserwählt”, sagte Galtarrad schließlich. “Ich bin sicher, daß dies ein weiser Entschluß war. Sie haben keinen Schuß auf uns abgegeben, als wir ihnen gegen ihren Willen das Bollwerk brachten. Ein Volk, das einen Perry Rhodan hervorgebracht hat, kann nur so handeln. Wir wußten es.”

“Ich war nicht immer so sicher”, gab Zygonod zu.

“Ich auch nicht”, gestand Galtarrad, und beide lachten befreit.

Auf ihren Schultern lastete eine riesengroße Verantwortung; die Verantwortung für eine ganze Galaxis, wenn sie konsequent dachten.

“Sobald die Menschen in der Handhabe des Bollwerks geschult sind, werden wir abziehen”, wiederholte sich Zygonod. Ihr Gesichtsausdruck veränderte sich. “Es wird mir nicht Leichtfallen. Ich würde zu gerne dabeisein, wenn sie die ersten Schritte tun. Sie sind mir nicht unsympathisch—ein immer noch junges Volk voller Elan”

“Und daher leider auch immer noch etwas unberechenbar”, meinte er. “Wir sind nur das Installationskommando, Zygonod.”

“Ja.” Etwas Bitterkeit erklang in ihrer Stimme. “Und unser Einsatzleiter läßt sich ebensowenig sehen. wie wir von den Gestaltern hören.”

“Wir müssen damit zufrieden sein, daß unsere eigene Aufgabe bald zur Zufriedenheit Thoregons erfüllt ist. Der Kontakt zum Teuller_System ist mittlerweile planmäßig hergestellt. Das ist übrigens auch noch etwas, das die Terraner begreifen lernen müssen: daß über die vielen Millionen Lichtjahre kein konventioneller Funkkontakt möglich ist und wir statt dessen eine Art Morsesystem benutzen, das auf einem sehr beschränkten Zeichenkatalog basiert. Und daß dieser wiederum lediglich einen Informationsaustausch über spezifische Daten zuläßt – eben alles, was mit den Bollwerken zu tun hat.”

“Der Kontakt zum Teuller_System steht”, wiederholte ZYGONOD. “Die Gegenstation in unserer Heimat scheint also betriebsfähig zu sein, und wir warten gespannt auf das Signal, das uns den Beginn des Konstituierenden Jahres anzeigen. Aber nochmals: Was ist mit den Gestaltern? Die Heimat dieses Volkes war von vorneherein als dritte Station der Heliotischen Wabe geplant, und nun erhalten wir keine Reaktion von dort. Irgend etwas muß geschehen sein.”

“Wir sollten es den Terranern gegenüber nicht noch einmal erwähnen”, sagte GALTARRAD. “Sie jetzt noch weiter zu verunsichern wäre sicherlich falsch. Der Zeitplan ist von alles überragender Bedeutung, und wir haben unsere Arbeit zur Zufriedenheit Thoregons getan.”

“Das”, widersprach ZYGONOD, “steht wohl erst dann fest, wenn es den ersten Austausch gegeben hat ...”

Sie wollte noch etwas hinzufügen, als sie ein Alarmsignal erhielten, woraufhin sie sofort Verbindung zur Hauptzentrale aufnahmen.

In den nächsten Sekunden wurden sie darüber informiert, daß einer der sich, überall frei bewegenden Terraner auf einem der Stege über der Quelle der Kraft verunglückt sei. Es konnte sich nur noch um kurze Zeit handeln, bis er endgültig abrutschte.

Sie bekamen die Bilder zu sehen, die von einem auf den Plan gerufenen Roboter gesendet wurden. Der Roboter allein konnte dem Terraner, der sich, hängend, mit beiden Händen am Steg festklammerte, allerdings auch nicht helfen.

“Wir müssen seine Artgenossen informieren”, sagte GALTARRAD aufgeregt. “Es sind momentan keine Nonggo so nahe an der Quelle der Kraft wie sie. Schnell, bevor es zu spät ist ...”

5.

Myles Kantor

Es gibt nach wie vor Mißtrauen gegenüber den Nonggo. Den Medien gegenüber wird es nur selten geäußert; die öffentliche Meinung tendiert gerade zur positiven Sicht. Aber die Menschen haben Angst.

Shani Rakogan, ohne Arbeit, wohnhaft im Guzmangrund, Terrania_City: “Mal ganz ehrlich: So richtig kann ich den Fremden nicht trauen. Ob das wirklich stimmt, was die sagen? Und warum fragen sie die ganze Zeit nach diesem Rhodan? Der ist doch längst nicht mehr hier. Was haben wir mit den Dingen zu tun, die er wieder nach Terra geschleppt hat?”

(Sibyll Norden, Terrania News Report)

Es klang wie ein Wunder, aber sie hatten Kechto Tolz erreicht, bevor er den allerletzten Halt verlor und in die Tiefe stürzte. Sie—zwei terranische Wissenschaftler, die mit der Rettungstat über sich selbst hinausgewachsen waren und jetzt unter Schockbehandlung standen—hatten ihn bei Cistolo Khan und Flame Gorbend abgeliefert und waren von Khan zum Stillschweigen verdonnert worden.

Dies betraf allerdings nicht ihre großartige Tat, sondern das, was sie möglicherweise von dem Agenten gehört hatten, als sie ihn vom Steg und in den Korridor zurückgeschleppt hatten, wo andere Agenten sie in Empfang genommen hatten. Die Wissenschaftler waren ‘halb wahnsinnig vor Angst und zitterten am ganzen Körper. Myles Kantor bezweifelte, daß sie überhaupt etwas von dem mitbekommen hatten, was ihnen Tolz möglicherweise gesagt hatte.

Natürlich ging es um Kallia Nedrun und das, was sie getan hatte—*falls* sie es getan hatte; *falls* es Kallia gewesen war, die Tolz auf dem Steg gesehen hatte. Myles sträubte sich nicht nur gegen diese *Vorstellung*, weil sie seine Gefährtin war. Kallia hatte nie eine Kampfausbildung erhalten. Sie *konnte* diesen geschulten Agenten überhaupt nicht auf die Art und Weise angegriffen haben, wie er es beschrieb.

Sie saßen mit ihm wieder in dem Raum, in den sie sich schon vorher zur Beratschlagung zurückgezogen hatten: Tolz, Khan, Flame Gorbend, Bré Tsinga und er, Kantor.

Hennik Gartz sprach momentan mit den Nonggo, um sie zu beruhigen und ihnen zu danken. Er verbreitete die Version, daß es ein Unfall gewesen war; daß sich der Terraner zu weit auf den Steg vorgewagt und das Gleichgewicht verloren habe.

Vielleicht, hatte Myles anfangs gedacht und gehofft, entsprach dies sogar auch den Tatsachen. Aber es war nicht so.

Kechto Tolz war von Flame Gorbend und einem Arzt behandelt worden. Bald würde der Schock sich lösen, versprach der Wissenschaftler, der sich auch um Tolz' Verletzungen gekümmert hatte. Dabei hatte er festgestellt, daß ihm Schläge und Tritte zugefügt worden waren, und zwar jeder einzelne gezielt und mit großer Wucht.

So etwas konnte Kallia nie getan haben, davon ließ Myles sich nicht abringen. Die Diagnose war für ihn der beste Beweis dafür, daß der Agent an einen anderen geraten war, vielleicht einen echten Saboteur.

“Myles”, redete Cistolo Khan auf ihn ein, “du mußt den Tatsachen ins Auge sehen. Kallia Nedrun ist verschwunden. Kechto Tolz redet noch halb wie in Trance, aber er kommt langsam zu sich und sagt uns nur Kallias Namen auf, immer wieder. Was soll ich daraus machen? Es ignorieren?”

“Der Mann steht eindeutig unter Schock”, wehrte sich Myles, als ob er persönlich angegriffen würde. “Er ist auf Kallia angesetzt worden und bildet sich ein, an sie geraten zu sein. *Cistolo, sie kann ihm das gar nicht angetan haben!*”

“Und falls doch?”

“Wie denn? Einem trainierten Agenten! Sie ist noch immer halb krank!”

Cistolo Khan sagte nichts mehr. Er begab sich wieder zu Kechto Tolz und Flame Gorbend.

Kechto Tolz kam langsam zu sich. Er ruhte auf einer Liege. Flame Gorbend saß auf ihrem Rand und drückte seine Hand.

Myles Kantor trat ebenfalls zu den beiden. “Was war nun mit Kallia?” fragte er nervös.

“Großer Himmel”, sagte Flame, als sie von Tolz zu ihm aufblickte. “Brennt die Galaxis? Du hast doch gehört, daß Kallia ihn vom Steg gestoßen hat und seither flüchtig ist. Genügt es nicht, was sie ihm angetan hat?”

“Das war nicht sie”, klammerte sich Kantor an das Bild, das er sich zurechtgelegt hatte. “Das kann nicht Kallia gewesen sein!”

“Ich ... ich habe ihr Gesicht genau gesehen”, sagte Kechto Tolz jetzt leise und langsam. Er blickte dem Unsterblichen in die Augen. “Kantor, es tut mir sehr leid, aber die Frau, die mich attackierte und fast vom Steg stieß, war Kallia Nedrun. Ich hatte wahrscheinlich Glück, daß sie mich für erledigt hielt, als ich mich im letzten Moment festklammern konnte. Durch das Licht sah sie es nicht. Sonst hätte sie nachgeholfen und ... es vollendet.”

“Kallia kann es nicht gewesen sein”, beharrte Myles stur.

Tolz zog einen Fotodruck aus seiner Kombination und hielt ihn ihm hin.

“Ist dies Kallia Nedrun?” fragte er.

“Ja”, mußte Kantor bestätigen.

Der TLD_Agent fuhr sich mit der freien Hand über die Augen und sagte seufzend: “Dann war sie es auch. Das war die Frau, der ich von Angesicht zu Angesicht gegenüberstand, Kantor.”

“Und die jetzt wieder auf freiem Fuß ist”, sagte Flame energisch, als Myles zu einer erneuten Erwiderung ausholen wollte. “Schluß jetzt, laß diesen Mann in Ruhe! Er hat es nicht Kallia zu verdanken, daß er noch lebt, Myles!”

Die geschlossene Tür öffnete sich. Ein Wissenschaftler kam aufgeregt in den Raum.

“Ich weiß, daß ihr nicht gestört werden wolltet”, sagte er holprig. “Aber im Solsystem geschieht etwas—genauer gesagt, auf Trokan. Es muß dieses Signal sein, von dem die Nonggo geredet haben ...”

*

Es war ein kilometergroßes, energetisches Wabensymbol hoch über dem Pilzdom von Trokan. Es strahlte in alle Himmel und war Hunderte von Kilometern weit zu sehen. Die Herreach verließen überall auf der betreffenden Seite ihres Planeten ihre Unterkünfte und starrten in die Höhe.

Im Heliotischen Bollwerk war es auf allen Bildschirmen zu sehen. Sie hatten sich scheinbar von selbst aktiviert, überall, wo Menschen und Nonggo in der Nähe waren; in jedem Raum und jedem Korridor.

“Darauf haben sie also gewartet”, sagte Flame Gorbend. “Das Zeichen der Wabe. Das Zeichen dafür, daß ihr Konstituierendes Jahr angebrochen ist.”

“Über dem Pilzdom, der die hiesige Pforte zur Brücke in die Unendlichkeit darstellt”, kam es von Cistolo Khan. Er nickte grimmig. “Für die Menschen des Solsystems ist der Pilzdom so etwas wie ein Symbol für Thoregon. Und nun die Wabe darüber. Ich glaube nicht mehr, daß das Heliotische Bollwerk aus Zufall exakt auf der Bahn Trokans errichtet worden ist. Es war so gewollt. An keinem anderen Ort des Systems hätte es stehen dürfen.”

Myles Kantor war irritiert. Auf der einen Seite dachte er noch an Kallia und suchte nach allen nur denkbaren Erklärungen dafür, daß sie nicht die Frau gewesen sein konnte, die den Agenten fast umgebracht hatte; auf der anderen schlich sich die Faszination des Fremden, des Mächtigen und Unvorstellbaren wieder in sein Gehirn.

Die Bildschirmflächen wurden geteilt. Links war die Wabe über dem Pilzdom zu sehen, rechts erschien Galtarrads Gesicht. Der Nonggo verkündete, was jeder bereits wußte. Aber offenbar konnte es für Galtarrad gar nicht oft genug ausgesprochen werden.

“Das Konstituierende Jahr’ ist angebrochen, und zwar definitiv”, verkündete der Silberhäutige. “Der Prozeß, der nun begonnen hat, ist von großer kosmischer Bedeutung und kann nicht mehr rückgängig gemacht werden. Große Völker, die bisher, einander vollkommen fremd waren, werden nun zusammenkommen. Es ist der Beginn einer neuen Epoche.”

“Ob diese Sendung auch wieder auf Terra empfangen wird?” fragte Bré in die Kunspause hinein.

“Ich nehme es an”, antwortete Cistolo Khan. “Ja, ich bin sicher. Die Nonggo schießen ihre Daten direkt zu den wartenden Medien hinüber, und die verbreiten das Ganze in der halben Galaxis. Du kennst doch das Spiel! Warum?”

“Kannst du es dir nicht denken? Die öffentliche Stimmung kann ganz schnell wieder umschwenken. In der Öffentlichkeit wird der Pilzdom mit Camelot und den Unsterblichen assoziiert. Man wird sagen: ‘Seht her, das Geschenk der Nonggo ist eigentlich für die Camelot_Clique gedacht.’ Man wird sich daran erinnern, daß Galtarrad und Zyonod sich nach Perry Rhodan erkundigten. Man wird an die GILGAMESCH denken, die an der Grenze des Solsystems steht, als warte sie auf etwas—vielleicht darauf, ihre Besitzansprüche anzumelden.”

“Das ist Unsinn, Are”, sagte Khan. “Entschuldige!”

“Natürlich ist es Unsinn. Wir sehen das so—aber die Leute auf der Erde auch? Es gibt genug politische Agitatoren, die nur auf eine solche Chance gewartet haben, um die Stimmung gegen uns zu schüren.”

Khan wollte etwas erwidern, aber nun sprach Galtarrad wieder.

“Terraner! Zyonod und ich bereiten einen ersten Funktionstest des Heliotischen Bollwerks vor. Wir bitten euch deshalb, uns ein Areal eurer Wahl zum Austausch gegen eines aus dem Teuller_System vorzuschlagen. Innerhalb weniger Minuten erhaltet ihr ein Raster aller Faktorelemente auf der Erde—wählt nur eines aus. Es wird dann in ungefähr ... fünfzehn Stunden eurer Zeit für die Dauer von zwei Stunden ins Teuller_System versetzt. Bitte, wählt außerdem die Menschen aus, die den Transport mitmachen möchten! Unsere Brüder und Schwestern freuen sich bereits sehr darauf, sie als Gäste aus dem Solsystem begrüßen zu dürfen.”

“Das klingt gut”, sagte Cistolo Khan, nachdem Galtarrads Gesicht von den Schirmen und aus den Holowürfeln verschwunden war und sie wieder ganz vom Wabensymbol ausgefüllt waren. “Ich würde gerne dabeisein, aber ich fürchte, daß mich meine Pflichten hier in der Heimat derzeit unabkömmlich machen.” Er sah Kantor an. “Aber du, Myles. Wie steht es mit dir? Denk daran, du bist nicht nur ein Mensch wie wir alle, nur etwas langlebiger, sondern auch der einzige Vertreter Camelots, der für uns im Moment greifbar ist.”

“Laßt die GILGAMESCH kommen, und ihr habt genug von uns zur Auswahl”, lehnte Myles ab. “Nein, daraus wird nichts, Cistolo. Ich kann das Bollwerk nicht verlassen, solange Kallia nicht gefunden worden ist.”

Flame Gorbend kam zu ihm und schüttelte den Kopf mit dem blauen Haar.

“Myles, vertraust du uns nicht? Wenn du glaubst, daß sie auf dich hört, dann funk sie doch einfach an. Wenn sie dir antwortet, ist unser aller Problem erledigt. Tut sie es nicht, dann weißt du, daß du bei ihr ebensowenig erreichst wie wir.”

“Ich habe es bereits versucht”, gestand er. “Mehrmals sogar.”

“Und?”

Er senkte den Kopf. “Sie gibt keine Antwort.”

“Dann laß uns sie weitersuchen. Ich verspreche dir, daß niemand Gewalt gegen sie anwendet, es sei denn, in Notwehr.” Sie seufzte. “Friedfertigkeit zu demonstrieren ist eine gute Sache. Aber hätten wir nicht wenigstens ein paar Paralysatoren mitnehmen können, Cistolo?”

“Nein”, sagte der LFT_Kommissar. “Die Nonggo sind unbewaffnet, und wir sind als ihre Gäste hier. Niemand konnte voraussehen, daß es zu Komplikationen aus unseren eigenen Reihen kommen würde.”

“Was soll das jetzt wieder heißen?” fragte Kantor aufgebracht.

“Nichts, Myles, nichts gegen dich oder Kallia. Bitte beruhige dich doch endlich. Ich sehe das Forscherfeuer in deinen Augen. Also melde dich für das Unternehmen. Ich stehe persönlich dafür ein, daß Kallia kein Haar gekrümmmt wird und wir alles tun werden, um sie zu finden und zu kurieren.”

“Er meint damit, sie ruhigzustellen”, ergänzte Bré. “Myles, es ist deine Entscheidung. Ich an deiner Stelle würde gehen. Es gibt nicht nur neue Welten zu entdecken, sondern Techniken, von denen wir bisher nicht zu träumen wagten.”

Flame Gorbend lachte rauh.

“Ich glaube, wir bemühen uns umsonst. Seht ihn euch an. Er hat keinen Funken Eigeninitiative mehr. Der Gedanke an Kallias Schicksal lähmst alle anderen. Und zu uns hat er eben kein Vertrauen, sonst ...”

“Könntest du deinen frechen Mund bitte halten?” zischte der Unsterbliche.

Flame tat überrascht. Sie machte drei Schritte auf ihn zu.

“Aber Myles, ich wollte dir doch nur sagen, daß wir deine Entscheidung verstehen. An deiner Stelle bliebe ich auch hier. Was ist daran falsch? Es geht doch nur um einen Funktionstest. Es werden sich später noch viele weitere Möglichkeiten ergeben, mit der Heliotischen Wabe zu reisen.”

“Aber dies ist der erste Versuch!” begehrte er auf. “Es wird vielleicht keinen zweiten mehr geben, falls er fehlschlägt!”

“Soll das heißen, daß du dich freiwillig zu dieser Expedition meldest, Myles?” fragte Cistolo Khan.

“Ja, natürlich! Und wehe, wenn in der Zwischenzeit etwas mit Kallia geschieht.”

“Nicht, soweit es uns betrifft, Myles”, versprach Flame Gorbend. “Und außerdem sind es noch rund fünfzehn Stunden bis zum geplanten Austausch der Faktorelemente. In dieser Zeit kann viel geschehen.”

*

Cistolo Khans Ring am linken kleinen Finger signalisierte, daß Paola Daschmagan mit ihm sprechen wollte. Scheinbar nur aus simplem Titan, handelte es sich bei dem Ring in Wahrheit um einen Mikro_Hypersender und empfänger. Der Empfänger aktivierte sich automatisch, sobald er über ein bestimmtes Codesignal angefunkt wurde. Und dieses Signal war nur den allerhöchsten LFT_Stellen bekannt.

Khan zog sich unter einem Vorwand in einen noch kleineren, verlassenen Raum zurück und befahl der

Tür, sich zu schließen. Erst dann war er bereit für die Erste Terranerin.

Die Stimme aus dem Ring war sehr leise, jedoch nicht zu leise für Khans geschultes Ohr. An dieses hielt er den Ring.

“Cistolo, es sieht schlecht aus”, hörte er. “Alle Sender berichten von der Riesenenergiewabe über dem Pilzdom von Trokan. Dabei sah alles so gut aus, die Leute waren größtenteils positiv gestimmt. Jetzt aber ist es anders, schon wieder. Die Bevölkerung entwickelt Ängste, die von unseren ‘politischen Gegnern geschickt genutzt und geschürt werden. Die absurdeste Behauptung ist die, daß die Unsterblichen von Camelot die unbekannten Auftraggeber der Nonggo seien und das Heliotische Bollwerk ins Solsystem geschickt hätten, um es sich damit wieder anzueignen.”

“Das ist wirklich total verrückt”, sagte er, indem er den Ring knapp vor den Mund hielt. “Wie können wir die Leute zur Vernunft bringen?”

“Sie werden verstummen, wenn das Experiment gelingt und die Teilnehmer an der Expedition gesund und mit vielen wichtigen Erkenntnissen nach Hause zurückkehren. Aber soweit ist es noch lange nicht. Ich würde gerne noch einmal deine Bré Tsinga bemühen, um die Ordnung wiederherzustellen.”

“Ich fürchte, dich enttäuschen zu müssen”, sagte Khan. “Die junge Dame hat eine Art Verfolgungswahn entwickelt, was ihre von uns gewünschten Auftritte in der Öffentlichkeit betrifft. Sie möchte nicht mehr als Alibi für uns herhalten.”

“Alibi?” fragte Daschmagan.

“Sie fühlt sich mißbraucht, Paola. Beziehungsweise glaubt sie, daß wir ihre Popularität in der Öffentlichkeit mißbrauchen. Wenn ich ehrlich bin, verstehe ich sie. Ich würde mir das auch nicht so ohne weiteres bieten lassen.”

“Aber du würdest bestimmt nicht so überreagieren wie sie, weil du wüßtest, daß du im Interesse der guten Sache handelst.”

“Gut oder schlecht, das ist immer Ansichtssache”, gab er sich philosophisch. “Fakt ist, daß Bré nicht dazu zu bewegen sein wird, zu den Menschen zu sprechen oder neue Interviews und dergleichen zu geben. Wir müssen uns ohne sie behaupten, Paola.”

“Cis”, sagte sie energisch. “Dies ist ein Notfall, und ich kann keine Rücksichten auf verletzte Eitelkeiten oder Neurosen nehmen. Als Angehörige der LFT wäre es Bré Tsingas verdammte Pflicht, uns zu unterstützen. Also gut, ich werde bei ihr nicht darum betteln. Aber sie kann mir nicht verbieten, auf vorhandenes Material zurückzugreifen.”

“Und wenn wir einen der Unsterblichen zur Bevölkerung reden ließen”, fragte Khan, “um zu den lächerlichen Vorwürfen Stellung zu nehmen?”

“Das würde uns gerade noch fehlen! Cistolo, du unterschätzt die unterschwellig stets vorhandene Anti_CamelotStimmung noch immer. Es gibt einflußreiche Leute auf der Erde, die den Einsatz der LFT_Wachflotte fordern, um die GILGAMESCH von der Grenze des Solsystems zu vertreiben.”

“Diese Narren!” knurrte der LFT_Kommissar.

“Ja, diese Narren! Und damit sie nicht noch mehr an Einfluß gewinnen, werde ich zu Mitteln greifen, die mir selbst verhaßt sind. Aber es muß sein, im Interesse der Sache.”

“Ich vertraue dir, das weißt du”, sagte Khan. “Du wirst schon das Richtige tun.”

“Ich bin nicht sicher”, brummte sie. “Aber danke für die Aufmunterung ...”

Er sah, daß sie das Gespräch abbrechen wollte, und fragte schnell: “In knapp fünfzehn Stunden soll der erste Funktionstest des Heliotischen Bollwerks stattfinden. Habt ihr bereits ein Areal ausgewählt, das ins TeullerSystem versetzt werden soll?”

“Momentan stehen vier—zur Auswahl”, berichtete sie. “Wir werden uns rechtzeitig entscheiden. Was ist mit Myles Kantor? Ich sähe ihn gerne als Mitglied der Expedition.”

Khan beherzigte Bré Tsingas Rat und klärte die Erste Terranerin ganz knapp über die Probleme mit Kallia Nedrun auf.

Dann sagte er: “Ich denke, daß Myles trotzdem mit von der Partie sein wird. Flame Gorbend hat wieder

einmal bewiesen, wie sie Leute dazu bringt, das zu tun, was sie eigentlich gar nicht tun wollten, und dabei denken, daß es ihr eigener Entschluß war. Wie viele Wissenschaftler soll er mitnehmen?"

"Geh einmal von fünf aus, Cistolo. Ich will, daß zwanzig LFT_Diplomaten mit von der Partie sind—immerhin werden wir wohl den offiziellen Vertretern der Nonggo_Zivilisation begegnen. Die Gruppe sollte nicht zu groß werden, maximal dreißig Personen."

"Und diesmal keine Agenten?"

"Hör auf, Gia macht mir schon die Hölle heiß. Natürlich besteht sie darauf, einige ihrer Leute mit zu den Nonggo zu schicken. Aber dies soll eine diplomatische Mission werden. Ich will nicht, daß durch uns auch nur der Hauch von Mißtrauen und Mißverständnissen aufkommen kann."

"Das ist auch meine Meinung", sagte er und verabschiedete sich für diesmal.

*

Myles Kantor hatte Khan geduldig zugehört und war danach über Paola Daschmagans Pläne unterrichtet.

"Es liegt nun an dir, Myles", sagte Khan. "Niemand zwingt dich, aber wir wären alle glücklich, wenn du dich zur Teilnahme an der Expedition entschließen könntest. Noch einmal: Wir werden alles tun, um Kallia Nedrun zu finden. Du kannst nichts für sie tun, wenn du hierblebst."

"Ich habe mich schon entschlossen", versetzte der Unsterbliche. "Es fällt mir nicht leicht, aber ich werde mitgehen."

Cistolo Khan atmete sichtbar auf und schüttelte Kantor die Hand.

"Bravo, Myles, und danke. Ich würde dich dann bitten, dir fünf Wissenschaftler auszusuchen, die dich zur Erde begleiten, wo die Expedition zusammengestellt wird. Ihr fliegt mit der Kleinst_Space_Jet, die die Korvette als Beiboot mitführt, nach Terra und findet euch im HQ_Hanse ein. Auch diesmal keine Transmitter. Alles Weitere erfahrt ihr dann von Paola Däschmagan selbst."

Myles nickte. "Könnte man ... nicht eine Art Fahndung nach Kallia einleiten?" fragte er. "Ich meine, überall sind Computer. Wenn die Nonggo nun über deren Schirme ein Bild von Kallia zeigten, verbunden mit dem Aufruf an alle, sie zu suchen und ..."

"Myles", seufzte Cistolo Khan. "Die Nonggo haben wahrscheinlich ohnehin schon gemerkt, daß bei uns etwas nicht stimmt. Wollen wir es ihnen offiziell auf die Nase binden und vielleicht das Experiment gefährden?"

"Nein", sagte der Wissenschaftler niedergeschlagen. "Natürlich nicht ..."

"Wenn sie noch an Bord des Heliotischen Bollwerks ist, dann werden wir sie finden", beteuerte Khan noch einmal.

Der LFT_Kommissar sollte recht behalten.

6.

2. Oktober 1289 NGZ

Kechto Tolz

Ein geheimnisvolles Wabensymbol über Trokan, der neuen Welt im Sonnensystem, hält derzeit alle in Atem. Die Stimmung der Menschen kippt wieder stärker ins Negative Keiner weiß, was das Symbol zu bedeuten hat. Ich erinnere daran, daß wir von Terrania News Report die ersten Menschen auf Trokan waren. Wir waren die ersten, die über die Herreach berichteten. Bleibt also an euren Trivid_Geräten. Wir informieren euch über Hintergründe.

Sofern wir sie mitbekommen. Die Informationspolitik der Regierung ist nach wie vor katastrophal. Was verheimlichen Paola Daschmagan und ihre Beamten?

Arit Onlens, einziger Abgeordneter der "Bewegung 1 169" im Solaren Parlament: "Es wird Zeit, daß wir uns richtig von den Aktivatorträgern trennen. Sie haben Mars gegen Trokan getauscht, sie haben uns diesen fremden Planeten in unser System gebracht. Sie haben uns die Suppe eingebrockt. Und jetzt warten sie mit ihrem Kampfraumschiff am Rande unseres Solsystems. Es wird Zeit, daß die Regierung gegen die Camelot_Bewegung und ihre Abgesandten vorgeht!"

(Sibyll Norden, Terrania News Report)

Er war wieder in Ordnung. Der Schock war abgeklungen, die Schmerzen auch. Zum Glück hatten die Schläge und der Tritt keine ernsthaften Verletzungen bewirkt.

Kechto Tolz war bereit, sich wieder auf die Suche zu machen. Der Tag, an dem ihm das Pech an den Stiefein geklebt hatte, war seit wenigen Stunden vorbei—nach Terra_Standardzeit. Jetzt konnte es es eigentlich nur noch aufwärts gehen.

Flame Gorbend hatte sich weiter um ihn gekümmert. Sie hatten sogar zusammen in einer der Messen gegessen und gelacht.

Sie, eine der interessantesten Frauen, die er je gekannt hatte, hatte mit ihm, dem Prototypen eines Durchschnittsmenschen, der noch dazu auf das Unglück bei Frauen abonniert war, fast drei Stunden lang zusammengesessen und ihm das Gefühl gegeben, jemand zu sein! Tolz konnte es immer noch nicht so richtig glauben.

Das war fast mehr gewesen, als er ertragen konnte; Stoff für tausend Träume, und mehr.

Ich werde Kallia Nedrun finden, Flame! dachte er. *Ich werde es für dich tun!*

Er hielt sich wieder in der Nähe der Zentrale auf, wo angeblich alles durchkämmt worden war. Aber was hieß das schon? Inzwischen konnte sich Kallia Nedrun tausendmal hierher zurückgeschlichen und versteckt haben.

Daß er sie über denn Silo entdeckt hatte, bewies ihm, daß sie sich hier im Zentrum des Bollwerks zu schaffen machte und auch weiter hier aktiv war. In der Peripherie sollten die anderen weitersuchen. Wenn sie sie dort fanden, war dies sein Pech, aber ihrer aller Glück.

Nur glaubte er nicht daran.

Er zögerte, noch einmal zum Silo und den Stegen hinabzugehen. Vielleicht trieb sie sich dort noch herum, aber das *eine* Erlebnis dort reichte ihm. Außerdem, sagte er sich, würde sie wissen, Aß man jetzt dort gezielt nach ihr Ausschau hielt—was ja schließlich stimmte.

Cistolo Khan hatte zehn Agenten dorthin beordert, die ihre Augen offenhalten sollten. Es war eine denkbare Möglichkeit, daß Kallia Nedrun eine Sabotage an der Energiekugel vornehmen wollte. Vielleicht würde sie das nicht überleben, aber wenn sie das Bollwerk an seinem Hauptnerv treffen wollte, dann dort.

Was hätte sie getan, wenn er sie nicht überrascht hätte?

Egal, er glaubte nicht daran, daß sie dahin zurückkehrte. Flame . Gorbend hatte ihm freigestellt, wo er weiter nach ihr suchen sollte. Und da von Khan kein anderslautender Befehl gekommen war und er von Gia de Moleon nichts gehört hatte, wollte er sich auf den Bereich zwischen der Hauptzentrale und dem Silo konzentrieren.

Das war immerhin noch riesig genug: zweihundert Meter in der Höhe, und das gleiche setzte er für seine Suche nach den Seiten hin auch an.

Drei Stunden lang irrte und schlief der TLD_Agent so umher, wobei er immer ein "Deck" des Bollwerks nach dem anderen in den von ihm festgelegten Grenzen so sorgfältig wie möglich durchsuchte und dann ins nächsttiefer wechselte. Myles Kantor und fünf Wissenschaftler waren inzwischen zur Erde abgeflogen, und mit ihnen Galtarrad und Zygonod. Die beiden Nonggo wollten die Expedition begleiten—oder besser gesagt: führen? —, um die Kontaktaufnahme in ihrer Heimat zu erleichtern.

Tolz hatte sich gefragt, wer von den Silberhäutigen jetzt Ansprechpartner für die Terraner im Bollwerk sein sollte, aber das hatte nicht auch noch sein Problem zu sein.

Er war vier Decks unterhalb der Zentrale, als er die Spur bemerkte. Es sah aus, als habe jemand in eine

ölige Flüssigkeit getreten, die nun an seinen Sohlen klebte.

Kechto Tolz blieb stehen und ließ sich in die Hocke nieder. Die Abdrücke waren anscheinend noch relativ frisch. Sie glänzten schmierig. Deutlich war das Profil von Stiefelsohlen zu sehen. Nach der Schuhgröße zu urteilen, war hier eine Frau gegangen.

Der TLD_Agent sah sich langsam um.

Die Spur kam aus einem Raum hinter einer orangefarben markierten Tür, die offenstand. Tolz konnte im allgegenwärtigen, hellen Licht Aggregateblöcke dahinter erkennen.

In der anderen Richtung, da, wohin der oder die Fremde gegangen war, öffnete sich ein leerer Korridor, der auf einen Antigravschacht zuführte.

Wohin sollte er sich nun zuerst wenden?

Tolz entschied sich für den Aggregateraum. Er durchschritt vorsichtig die Tür, ging direkt neben der Spur. Jetzt waren zwischen und neben den Tritten auch Tropfen von klebriger Flüssigkeit zu sehen.

Er maßte nicht lange suchen. Je weiter er die Spur zurückverfolgte, desto deutlicher wurde sie. Und dann stand er plötzlich vor einer Lache aus dunkelgrüner, leicht golden schimmernder Flüssigkeit; die aus einer Verbindungsnaht zwischen zwei großen Geräten tropfte.

“Aber warum sind die Roboter noch nicht hier?” fragte er verwundert.

Daß es nicht so war, konnte bedeuten, daß die Störung noch nicht bemerkt worden war oder erst vor ganz kurzer Zeit. Dann maßte die Spur noch frischer sein, als er geglaubt hatte und er wäre besser in die andere Richtung gelaufen, um Kallia Nedrun einzuholen.

Er setzte jetzt einfach voraus, daß er es mit ihr zu tun hatte.

Kechto Tolz erschrak.

War das bereits ihr Sabotagewerk? Hatte sie sich an den Aggregaten so zu schaffen gemacht und ihren Eingriff wieder zu tarnen versucht, daß der Betrieb des Heliotischen Bollwerks ernsthaft gestört wurde und der geplante Test in einem schrecklichen Unglück endete?

Dann aber sagte er sich, daß in dem Fall die Computer längst Alarm gegeben hätten. Ein solch technisch hochwertiges, wichtiges Instrument wie das Heliotische Bollwerk maßte so abgesichert sein, daß die geringste Beschädigung an einem empfindlichen Teil sofort einen entsprechenden Alarm auslöste und mit entsprechenden Reaktionen begonnen wurde.

Und wenn Kallia Nedrun nun nur Teile einer Verkleidung abgenommen und eine Bombe deponiert hatte, bevor sie sie wieder verschloß?

Aber das war verrückt, anscheinend ging die Phantasie mit ihm durch. Kechto Tolz stieg vorsichtig um die Lachen herum und bemerkte jetzt die Handabdrücke auf Teilen der Geräte so als habe Kallia versucht, sich die ausgetretene Flüssigkeit an der Kombination abzuwischen, und dann das Material der Verkleidung berührt.

Als er einmal um die Geräteanordnung herumgegangen und zu seinem Ausgangspunkt zurückgekehrt war, kamen die Roboter.

Es waren mindestens zehn, alle halbkugelförmig und einen halben Meter dick. Sie begannen sofort, eine gelbe Flüssigkeit zu versprühen, der Tolz im letzten Moment entkommen konnte.

Er versuchte zu laufen, als drei Roboter direkt auf ihn zugeschwett kamen, und rutschte auf der Spur der offensichtlichen Saboteurin aus, fiel und schlug der Länge nach hin.

Und die Roboter waren über ihm, und es zischte ...

*

Die einzelnen Wissenschaftler an Bord des Heliotischen Bollwerks waren durchaus nicht von der Außenwelt abgeschnitten. Im Gegenteil, ein Befehl an die Computer genügte, und sie sahen und hörten—mit nur ein wenig Zeitverzögerung—die Sendungen der terranischen TV_Kanäle. Insbesondere interessierten sie natürlich die Nachrichten.

Und so kam es, daß die junge Kosmo_Psychologin Bré Tsinga in den frühen Morgenstunden in Cistolo

Khans Unterkunft erschien, nachdem sie sich durch einen Anruf davon überzeugt hatte, daß er nicht schlief, sondern mit Terra konferierte.

Sie setzte sich und wartete, bis die Verbindung beendet war und er sie mit gehobenen Brauen fragend ansah.

“Ich will, daß das aufhört”, sagte sie mit Bestimmtheit. “Du weißt genau, was ich meine. Ihr bekommt mich nicht mehr live vor irgendeine Kamera, also grabt ihr Konserven aus und serviert mich den Leuten aus irgendeiner vergangenen Talk_Show oder Ansprache und das verdammt aus dem Zusammenhang gerissen. Ihr legt mir alles in den Mund, was ihr jetzt braucht, um noch einmal das Ruder herumzuschwenken und die öffentliche Meinung für euch zu gewinnen!”

“Bist du fertig?” fragte er sie.

Sie schlug die Beine übereinander und nickte.

“Schon lange, Khan. Ich habe gesagt, was zu sagen ist. Ich sage dir nur noch eins: Entweder dieser Mißbrauch meiner Person und Analysen hört *auf der Stelle* auf, oder ich werde mich fristlos aus dem Dienst bei der LFT-Flotte zurückziehen.”

“Das ist nicht dein Ernst.”

“Wollen wir’s darauf ankommen lassen? Ich bin dazu entschlossen, Cistolo Khan. Aber es liegt bei euch. Ich könnte auch ganz andere Stellungen beziehen, aber dazu bin ich, im Gegensatz zu euch, wohl noch zu anständig und ehrlich.”

Er stand auf und machte eine beruhigende Handbewegung.

“In Ordnung, in Ordnung. Ich war sowieso nicht dafür, aber du mußt auch Paola Daschmagan verstehen. In der jetzigen Lage greift sie nach jedem Strohhalm. Das wird sich sofort ändern, sobald die Expedition mit positiven Ergebnissen zurückgekehrt ist. Aber bis dahin müssen wir befürchten, daß das Parlament die Expedition zu den Nonggo durch eine Blitzentscheidung noch kippt. Daß wir diese einmalige Chance verlieren, Bré!”

“Dann spielt mit offenen Karten”, empfahl sie. “Und nicht mit mir.”

“Gegen die andere Seite sind unsere ... äh ... Maßnahmen reines Engelshaar, Bre”, beteuerte er.

“Du kannst mir erzählen, was du willst”, blieb sie hart. “Entweder eure Werbung mit meiner Person und meinen Ansichten hört auf—oder ich kündige meinen Dienst bei der LFT. Und zwar sofort.”

Sie blickten sich an, und Khan sah die Entschlossenheit in ihrem Blick. Nein, da war kein Spielraum mehr für Diskussionen.

Er setzte sich wieder und trank etwas aus einem schweren Glas. Fast eine Minute lang starrte er auf die feinen Perlen, die vom Grund der Flüssigkeit aufstiegen.

“In Ordnung, Bre”, sagte er endlich. “Du hast mein Wort. Ich werde sofort mit Paola Daschmagan Kontakt aufnehmen und sie bitten, dich aus allem herauszuhalten. Keine aufgezeichneten Interviews mehr, keine zurechtgeschnittenen Ansprachen. Ich kann dir nicht garantieren, daß sie auf mich hört, aber ...”, er grinste sie an und nahm noch ein Glas für sie, “... ich denke, eigentlich schon. Sonst müßte ich ihr mit meiner fristlosen Kündigung drohen ...”

Bré lachte, und die Spannung zerplatzte in einem befreienden Miteinanderstoßen.

Dann ging sie zurück in ihr Quartier, plötzlich sehr nachdenklich geworden.

*

Tolz war naß von oben bis unten, als er sich aufrichtete. Die Roboter hatten ihn eingesprüht, bis er fast erstickte, und sich dann entfernt, um die Naht zu reparieren. Er kam in die Höhe und stand auf. Rings um ihn war von der grünschimmernden Flüssigkeit nichts mehr zu sehen, sie war vollkommen neutralisiert. *Im Gegensatz zu mir*, dachte er. *Zum Glück ...*

Er schlich sich davon, aus dem Raum hinaus. Hinter ihm waren die Roboter emsig an der Arbeit. Aber es schien kein schlimmer Defekt verursacht worden zu sein, sonst hätte es einen echten Alarm gegeben.

Es tropfte noch gelb von seiner Kombination, aber je weiter er sich bewegte, um so mehr hatte er das Gefühl, daß sich die glücklicherweise vollkommen geruchlose Flüssigkeit an der Luft verflüchtigte. Und tatsächlich war er nach etwa fünf Minuten trocken. Nur in Gelenkvertiefungen hielten sich noch Reste des unfreiwilligen Bades.

Nach zehn Minuten war Kechto Tolz wieder soweit, die Verfolgung erneut aufzunehmen.

Er folgte der deutlich sichtbaren Spur bis ans Ende des Korridors, wo sich der Antigravschacht öffnete. Er wußte, daß er von nun an auf Glück angewiesen war, denn auf jedem der zwischen hier und dem Silo gelegenen Levels konnte Kallia Nedrun ausgestiegen sein (und wenn er großes Pech hatte, dann auch noch viel tiefer).

Er entschloß sich dazu, erneut systematisch vorzugehen und Deck für Deck abzusuchen. Also verließ er gleich beim nächsten Ausstieg wieder den nach unten gepolten Schacht und machte sich auf die Suche nach Fußabdrücken.

Er hatte erwartungsgemäß Pech. Die Wahrscheinlichkeit dafür, daß er sofort etwas fand, betrug eins zu unbekannt. Natürlich hatte er auf den Faktor Glück gehofft, aber beileibe nicht darauf vertraut.

Also die nächste Ebene—und wieder nichts.

Kechto Tolz fragte sich wieder einmal, ob es nicht klüger wäre, andere Agenten hierherzubeordern. Aber wie jedesmal vorher lehnte er dies auch jetzt für sich ab. Er wollte Flame Gorbend den Erfolg vermelden, während die anderen in der Peripherie und über dem Silo lauerten und suchten.

Es war vielleicht egoistisch, aber so war es nun einmal. Er wollte noch einmal dieses aufmunternde und anerkennende Lächeln auf ihrem Gesicht sehen. Er wollte, daß sie ihn ernstnahm und seine Fähigkeiten erkannte.

Bei der fünften Ebene hatte er endlich Glück.

Er fand Kallias Spur und folgte ihr aus dem Schacht heraus und in einen langen Korridor hinein. Er ging ihr nach, bis sie nach rechts abbog, in einen kleinen Schaltraum. Von dort kam sie auch wieder heraus, aber Tolz wollte sehen, ob in dem Raum irgend etwas verändert worden war—soweit es sich für einen Terraner erkennen ließ.

Kallia war zu einem großen Bildschirm gegangen, der in die Wand eingelassen war. Sie hatte mit ihren schmutzigen Fingern Konsolen berührt. Und sie hatte mit ihnen etwas auf die nun blasse Oberfläche des Schirms geschrieben.

Hilfe! las der TLD_Agent ab.

Was bedeutete das? Von wem fühlte sie sich bedroht, .wenn nicht von den Agenten? Aber hinterließ sie ihnen dann so eine Nachricht?

Wurde Kallia Nedrun von anderen Mächten beherrscht? Waren sie es, die sie zur Sabotage zwangen?

Das war in seinen Augen verdammt unwahrscheinlich.

Kechto Tolz kehrte um und folgte ihrer Spur weiter. Das Zeug an ihren Sohlen war ja unglaublich ergiebig, wenn es immer noch für Abdrücke sorgte.

Die Spur führte wieder über den Korridor und endete abermals vor einem Schacht. Jetzt begann die Suche von neuem, und Tolz mußte gleich sieben vergebliche Versuche wegstecken, bevor er ihre Fährte wiederfand.

Sie war jetzt nicht mehr so deutlich. Der Augenblick war abzusehen, wo er sie verlieren würde. Aber noch konnte er ihr gut folgen. Sie führte in einem merkwürdigen Zickzack über den Korridorboden, so als habe Kallia geschwankt. Und tatsächlich: Als Tolz die Wände an den entsprechenden Stellen absuchte, fand er Reste der klebrigen Flüssigkeit, etwa in Schulterhöhe.

Kallia Nedrun mußte sich hier abgestoßen haben, um sich weiterzuschleppen.

Plötzlich stand der Agent vor einem Computer, zu dem ihn die Fährte geführt hatte, und las die klare, große Schrift auf dem Monitor:

Helft mir!

Auf einigen Tasten waren dunkle Schmierspuren zu erkennen.

Für Kechto Tolz stand jetzt fest, daß sich die Gesuchte in großen Schwierigkeiten befand. Das bedeutete, daß er sie bald einholen würde, wenn sie nicht wieder einen Schacht betrat und die Suche von vorne losging.

Die Fußabdrücke waren nun kaum noch zu sehen, aber was davon zu entdecken war, zeugte davon, daß Kallia Nedrun sich regelrecht vorwärtsgequält haben mußte. Von einem normalen Gehen oder gar Laufen konnte keine Rede mehr sein.

Kleinere Korridore bogen zu den Seiten hin ab. Rampen führten nach oben, aber sie waren sicherlich nicht von Nedrun benutzt worden. Dazu fehlte ihr die Kraft.

Kechto Tolz ließ sich eine Standortbestimmung geben und erfuhr, daß er sich ganz in der Nähe der Computerzentrale befand. War dies Nedrums Ziel? Hoffte sie dort noch etwas ausrichten zu können?

Langsam und leise ging er weiter. Viele Türen standen offen. Er blickte gründlich in jeden Raum hinein, ohne etwas zu finden. Einmal sah er drei Nonggo zusammenstehen, dann einen einzelnen vor einer Konsole, doch das war auch alles. Es war das gleiche, fast trostlose Bild wie fast überall im Bollwerk, bis auf die Hauptzentrale und deren enge Umgebung.

Plötzlich war es ihm, als habe er ein leises Stöhnen gehört, einen unterdrückten Schrei. Er blieb stehen.

Es kam von vorne, von rechts, aus einem der Nebenkontrollräume, die hier ausschließlich zu finden waren.

Und da hörte er es wieder.

Kechto Tolz hatte auf einmal das Gefühl, beobachtet zu werden.

Er holte tief Luft, ballte die Hände zu Fäusten, zog den Kopf etwas zwischen die Schultern und setzte sich wieder in Bewegung.

Er spürte so deutlich wie selten, daß er seinem Ziel endlich nahe war, ganz nahe.

Vielleicht war es eine Falle. Vielleicht wollte Kallia Nedrun ihn jetzt ein für allemal loswerden. Er war vorbereitet. Noch einmal, das schwor er, würde er sich nicht überrumpeln lassen.

*

Bré Tsinga fand an diesem Tag keine Ruhe mehr.

Was ihr zu schaffen machte, war ausgerechnet, daß Cistolo Khan so rasch auf ihr Ultimatum eingegangen war. Das konnte zweierlei bedeuten: erstens, daß er sich nicht mit aufsässigen Mitarbeitern herumplagen wollte, und zweitens, daß sie tatsächlich die Sonderstellung einnahm, von der sie im Grunde ihrer Seele gar nichts wissen wollte. Die sie immer nur für eine Erfindung und Aufbauschung der Medien gehalten hatte.

Der erste Fall war unwahrscheinlich, denn dann hätte Khan sich leichter damit getan, sie ‘ihren Abschied nehmen zu lassen. Er hätte nur stor zu bleiben brauchen, und das Problem hätte sich von selbst für ihn gelöst.

Und so?

So konnte sie sein relativ schnelles Nachgeben doch als Zeichen dafür werten, daß ihre Dienste höher eingeschätzt wurden, als sie das selbst tat. Dafür sprach ja auch, daß Paola Daschmagan sie Wieder als Propagandawaffe eingesetzt hatte.

Bré verzweifelte fast darüber. Ihr gefiel diese Entwicklung nicht, die damit begonnen hatte, daß sie sich am Dengejaa_Uveso_Black_Hole massiv eingemischt hatte. Sie war zum Superstar aufgebaut worden, aber das war sie nicht. Sie hatte Angst davor, den Boden unter den Füßen zu verlieren und abzuheben, wenn sie erst einmal damit begann, die Geschichten zu glauben, die jetzt schon um sie gesponnen wurden.

Eigentlich gab es für sie da auch wieder nur zwei Möglichkeiten. Entweder sie ergriff die Flucht und sagte allem Lebewohl, oder sie nahm die Herausforderung an und versuchte ihr Schicksal auf einer höheren Ebene als bisher selbst zu steuern.

Beides würde ihr jedoch nicht Leichtfallen.

Der Gedanke an einen Rückzug aus dem LFT_Dienst war gräßlich. Natürlich, sie konnte versuchen, sich selbständig zu machen. Bei ihrem jetzigen Ruf würde sie auf Terra als freie Psychologin wahre Superhonorare verlangen können. Ihre Praxis würde immer gefüllt sein, und ihre Patienten würden aus den wohlhabenden Schichten kommen.

Allerdings wußte sie, daß jeder Ruhm sehr vergänglich war. Wenn sich der Rummel um ihre Person erst einmal wieder gelegt hatte, würden die reichen Patienten ausbleiben. Das kam also für sie nicht in Frage.

Ebensowenig würde sie in ihrem alten Job auf der FARGO bleiben und so tun können, als sei. nie etwas gewesen.

Es blieb also die zweite Möglichkeit. Der Schritt aus der Anonymität hinaus ins Rampenlicht war nicht mehr rückgängig zu machen, also mußte sie die Herausforderung nun annehmen. Sie mußte ihr neues Leben akzeptieren und selbst die Initiative, das Steuer ergreifen.

An diesem Punkt angelangt, fühlte Bré Tsinga auf einmal so etwas wie ein Fieber in sich aufsteigen. Die Barrieren waren gebrochen, die Mauern gefallen, das wußte sie jetzt:

Sie mußte sich selbst beweisen, daß sie ihr Vertrauen verdiente; daß sie ihren Wert besaß und die Einschätzung der anderen rechtfertigen konnte.

Vor allem aber begriff sie erst jetzt, welche Chancen sich für sie boten.

Sie konnte an vorderster Front stehen und dabeisein, wenn es darum ging, neue Völker und Kulturen kennenzulernen. Sie konnte es im Falle der Nonggo tun und bei vielen anderen, späteren Gelegenheiten—es lag nur an ihr.

Und es gab jetzt eine phantastische Möglichkeit, sich dies zu beweisen, ihr und den anderen. Noch war es vielleicht nicht zu spät dazu. Sie mußte mit Cistolo Khan reden. Vielleicht kam sie noch, zurecht, falls er sie entbehren wollte.

Sie zwang sich zur Ruhe und dachte alles wieder und wieder durch, ganz sachlich. Und als sie dann, nach zwei Stunden, immer noch davon überzeugt war, daß sie es tun sollte, da nahm sie Kontakt mit dem LFT_Kommissar auf und teilte ihm ihren Entschluß mit, der eigentlich eine Bitte war.

7. *Terra*

Mittlerweile ist im Stimmungsbild der Bevölkerung eine merkwürdige Situation entstanden: Ausgerechnet Raumsoldaten und deren Angehörige raten davon ab, gegen die Nonggo militärisch vorzugehen. Solche Forderungen werden vor allem von Menschen vorgebracht, die keinerlei militärische Kenntnisse haben oder nur selten im Weltraum waren.

Leider können wir derzeit keine Besatzungsmitglieder von LFT_Schiffen befragen, die in der Nähe des Heliotischen Bollwerkes kreuzen. Nach wie vor hält die Nachrichtensperre an, die LFT_Kommissar Cistolo Khan verhängt hat.

Der alte Fuchs hat wohl Angst, daß ihm wieder Journalisten auf der Nase herumtanzen. Dem hängt das TrokanTrauma noch an, schätze ich.

Girana Xis, Pilotin, derzeit im Urlaub im Hochland von Tibet: "Ich weiß nicht, was die alle wollen. Sollen wir versuchen, die Nonggo kaputtzuschließen? Ich hab' einige der Gefechte mit den Tolkandern mitgekriegt, das war wahrlich kein Spaß. Aber die Tolkander waren Kinderkram gegenüber den Nonggo, was die technische Seite angeht. Ich bin gegen einen Angriff oder sonstwas in der Richtung: Bisher sehen die Burschen doch völlig friedlich aus."

(Sibyll Norden, Terrania News Report)

Zygonod und Galtarrad erhoben sich aus ihren Sesseln, als Paola Daschmagan in Begleitung von Myles Kantor und einer ihnen noch unbekannten Frau ins Besprechungszimmer zurückkehrte. Die Erste Terranerin

stellte ihnen die Frau als Jettys Logtar vor, eine von drei Sprecherinnen des Solaren Parlaments.

Jettys Logtar war hochgewachsen, hatte kurze rote Haare und ein breites Gesicht. Paola Daschmagan bat die Silberhäutigen, wieder Platz zu nehmen. Sie und ihre Begleiter setzten sich ebenfalls.

“Das Parlament”, verkündete sie, “hat zu meiner Freude den Funktionstest des Heliotischen Bollwerks mit fast Zweidrittelmehrheit gebilligt. Allerdings hat es darauf bestanden, daß den insgesamt 26 Menschen, die an der Expedition teilnehmen, zehn Kampfroboter mitgegeben werden sollen. Ich sage euch dies in aller Offenheit und bitte um die gleiche Offenheit bei eurer Antwort auf meine Frage: Habt ihr damit Probleme? Wird euer Volk die Roboter als Affront betrachten?”

Die Nonggo sahen sich an und flüsterten miteinander. Dann legte Galtarrad den Kopf schief, starre Paola für einige Sekunden an und richtete sein Haupt wieder gerade auf.

“lein”, sagte er. “Wir verstehen eure Vorsicht. Wir haben Vertrauen zu euch, aber wir wissen auch, daß ihr mehr Zeit braucht, um euer Mißtrauen abzulegen. Wir haben nichts gegen die Roboter einzuwenden.”

“Gott sei Dank”, seufzte Paola. “Dazu kommen noch zwei Spezialroboter für diplomatische Missionen, wir nennen sie Diplos.”

Galtarrad nickte. Noch nie war das bei ihm beobachtet worden. Offenbar lernten die Nonggo sehr schnell, die menschliche Gebärdensprache zu verstehen und nachzuahmen.

“Habt ihr inzwischen auch ein geeignetes Areal aus der Menge, der Faktor_elemente für den Austausch ausgewählt?” fragte Zyonod.

“Das haben wir. Es ist ein bisher nicht erschlossener Teil der Wüste Gobi, die unsere Hauptstadt umschließt. Er liegt etwa hundert Kilometer westlich der Stadtgrenze von Terrania.”

Myles Kantor ging zu den Nonggo und rollte eine Folie vor ihnen aus. Mit dem Finger zeigte er auf ein rot markiertes Rechteck.

“Um dieses Faktorelement handelt es sich.”

Zyonod studierte es und nickte ebenfalls.

“Es wird in weniger als fünf Stunden eurer Zeit im Teuller_System materialisieren, und an seiner Stelle wird ein Stück unserer Heimat stehen. Es wird keine Lücken geben, keine Risse im Boden, keinen Spalt zwischen eurem und unserem Land. Fragt nicht nach Details, jetzt nicht, ihr werdet früh genug alles erfahren. Es wird so sein, als habe das, was dort stehen wird, schon immer da gestanden.”

“Fein”, sagte Daschmagan. “Ehrlich gesagt, ich bin höllisch gespannt darauf und ...”

“Höllisch?” fragte Galtarrad. “Dieses Wort kennen wir nicht. Was bedeutet es für euch?”

Paola lachte und versuchte, es zu erklären.

“Also metaphysisch”, begriff Galtarrad. “Zu gegebener Zeit würde ich gerne eure Mythen und Sagen kennenlernen.”

“Mythen und Sagen”, lachte die Parlamentssprecherin, “das ist gut. Wenn’s dem Herrn der Hölle vielleicht auch nicht ganz gerecht wird. In unserer aufgeklärten Zeit ist der feurige Geselle mit dem Pferdehuf zwar nicht mehr der Dämon, vor dem früher alle Menschen zitterten, aber es gibt immer noch genug Menschen, die ...”

“Bitte, könnten wir das später einmal diskutieren?” fragte Paola Daschmagan leicht gereizt.

“Aber natürlich”, sagte Jettys und wurde wieder ernst. “Ich verstehe schon.”

Paola nickte ihr zu und beugte sich ein Stück über den Tisch, in Richtung der beiden Nonggo.

“Habt ihr inzwischen etwas von diesen ... Gestaltern gehört?”

“Leider nichts”, sagte Galtarrad. “Wir bedauern sehr. Aber die Gestalter betreffen das bevorstehende Experiment weder direkt noch indirekt. Die Verbindung zum Teuller_System steht und ist unabhängig vom Funktionieren der gesamten Heliotischen Wabe.”

“Sie muß also nicht komplett sein?”

“Das kann sie noch gar nicht”, erklärte Zyonod und wiederholte damit, was sie bereits vor Tagen ausgesagt hatte. “Drei Heliotische Bollwerke stehen bis heute zur Verfügung. Die restlichen drei müssen erst noch gebaut werden.”

“Bei den Galornen”, vermutete Jettys Logtar.

“Wir wissen es nicht. Für uns ist es auch nicht wichtig.”

Paola Daschmagan merkte, daß aus den beiden Nonggo auf diese Weise nicht viel mehr herauszuholen war. Sie machte noch einen letzten Versuch:

“Und ihr wißt nicht, wer die drei anderen Völker sein werden, die die Heliotischen Bollwerke Nummer vier bis sechs einmal bekommen sollen?” .

“Wir wissen nicht mehr als das, was wir euch mitgeteilt haben”, beteuerte Galtarrad.

“Dann sollten wir jetzt ...”

Die Erste Terranerin war schon halb aufgestanden, um die Besprechung zu beenden, als eine Ordonnanz den Raum betrat und ihr eine Nachricht reichte.

Sie las kurz, dann wandte sie sich wieder den Nonggo zu.

“Ich erfahre soeben, daß sich die Wissenschaftlerin Bré Tsinga darum beworben hat, an der bevorstehenden Expedition teilzunehmen”, sagte sie.“Damit wären es 27 Terraner _falls ihr keine Einwände dagegen habt.”

“Wir haben keine Bedenken”, sagte Galtarrad. “Bre Tsinga soll uns willkommen sein.”

Paola nickte ihnen zu und ließ sie für die nächsten Stunden in ihre provisorische Unterkunft führen. In Kürze würden sie gemeinsam zum ausgewählten Faktorelemeht in der Wüste Gobi fliegen.

“Das ist Khans Handschrift”, meinte sie zu Myles Kantor, als auch Jettys Logtar gegangen war. “Er will die Kleine bei uns wissen, damit sie ihm später über alles ganz genau berichten kann.”

“Vielleicht ist es so”, sagte der Unsterbliche. “Obwohl ihr beide doch keine Geheimnisse voreinander habt, oder?”

Sie blickte ihn überrascht an. “Nein”, sagte sie. “Nein, natürlich nicht ...”

8.

Das Bollwerk

Offizielle Informationen aus der Regierung liegen vor. Wir wissen, welche Personen zu der Delegation gehören werden, die zu den Nonggo geht. Beachtet bitte die Porträts, die ihr einzeln vom Trivid_System aufrufen könnt wir haben zu jedem Delegationsmitglied ein Dossier vorbereitet.

Surman Appala, Fachhändler für Schmuck, Beijing: “Hoffentlich kann der Austausch mit Hilfe dieser Heliotischen Bollwerke bald beginnen. Man stelle sich vor: direkter Handel über zig Millionen Lichtjahre hinweg! Was es da für Möglichkeiten gibt ... Am liebsten würde ich zu jenen gehören, die als erste auf den Planeten der Nonggo wechseln.”

(Sibyll Norden, Terrania News Report)

Flame Gorbend hatte drei Stunden geschlafen. Jetzt saß sie bei Hennik Gartz in dessen Kabine. Gartz hatte ebenfalls die letzten Stunden bis zum Experiment dazu genutzt, neue Kräfte zu tanken, und wirkte nun wesentlich frischer als vorher.

“Ich mache mir Sorgen um Tolz”. gestand Flame. “Er ist wieder hinter Kallia Nedrun her und melden sich nicht auf meine Anrufe hin. Er hat auch von sich aus nicht versucht, einem Kontakt herzustellen.”

“Und das ist für dich schon verdächtig?” fragte Gartz. Er grinste. “Wenn es stimmt, was du mir über eure Begegnung erzählt hast, dann ist es kein Wunder.”

“Wie meinst du das?” wunderte sie sich. “Ich habe dem armen Kerl nur geholfen, wieder fit zu werden, das ist alles.”

“Na ja”, gab ihr Pilot zu. “Mag sein. Ich befürchte aber, daß er dir jetzt imponieren will und daher leichtsinnig wird.”

“Mir imponieren?” fragte sie. “Weshalb das?”

Hennik Gartz seufzte und schlug die Beine übereinander. Sie saßen sich an einem kleinen Tisch gegenüber. Die Nonggo hatten es in den Unterkünften ihrer Gäste an nichts fehlen lassen.

“Du willst es wieder von jemand hören, oder? Du willst wieder hören, daß du verdammt gut aussiehst und selbst gestandene Männer wie mich um den Schlaf bringen kannst.” Er korrigierte sich. “Bringen konntest, denn das ist ja vorbei. Manchmal bedaure ich es fast ...”

“Fast?” fragte sie mit gespielter Überraschung. “Nur fast?”

Er nickte.

“Die Vorteile und die Nachteile halten sich so in etwa die Waage, Flame. Mit dir zusammenzusein, kann den Himmel bedeuten. Es kann aber auch so stressig und anstrengend sein, daß jeder normale Mann irgendwann auf den Gedanken kommt, den Rest seines Lebens lieber in der Einsamkeit eines Klosters, zu verbringen oder als Eremit in einer einsamen Hütte, irgendwo auf einem Hinterwäldlerplaneten.”

“Ich bedaure dich aufrichtig”, gab sie zurück. “Dann muß ich ja froh sein, daß du nicht auf diesen Gedanken gekommen bist, sondern noch unter uns weilst. Ganz ehrlich, du rührst mich zutiefst...”

“Ein Glück, das nicht jeder haben kann”, lachte er. “Und ich habe die wundervollen Erinnerungen an eine blauhaarige Katze mit einem großen Geheimnis, an dem sie mich leider nie hat teilhaben lassen.”

“Vom welchem Geheimnis sprichst du?” wollte sie wissen. “Ich habe mehrere.”

Er lehnte sich zurück und zeigte auf ihre Stirn. “Dieses Symbol dort. Was bedeutet es, Flame?”

“Ach, das schon wieder.” Sie fuhr mit dem Zeigefinger leicht darüber. Ihr Lachen war etwas zu unsicher. “Ich habe es dir tausendmal gesagt, und tausendmal hast du mir nicht geglaubt, daß ich es selbst nicht weiß.”

“Du bist damit auf die Welt gekommen”, stichelte er.

Flame winkte ärgerlich ab.

“Unsinn! Irgendwann hat es mir jemand gemacht. Aber ich habe keine Erinnerung, wann und wo das war und *wer* es war.”

“Ich glaube dir nicht.”

“Das weiß ich.” Flame Gorbend wechselte das Thema. “Ich lasse nach Kechto Tolz suchen. Wenn er Kallia Nedrun gefunden hätte, hätte er es gemeldet. Ich mache mir wirklich Sorgen um ihn. Ich glaube, im Grunde ist er ein netter Kerl, zuverlässig und gründlich, nur vielleicht etwas zu ehrgeizig. Er scheint Probleme mit Frauen zu haben.”

Hennik Gartz seufzte und verdrehte die Augen.

“Dann ist er bei dir ja genau an der richtigen Adresse. Probleme mit dem schwachen Geschlecht, Männer? Kommt zu Flame Gorbend, sie kuriert euch bestimmt.” Er feixte. “Jedenfalls von der Vorstellung, wer hier das angeblich so schwache Geschlecht ist.”

“Deine Zeit mit mir muß furchtbar gewesen sein”, zischte sie ihn an.

Er betastete sein eigenes Gesicht, fuhr mit den Fingern über die rosa Flecken.

“Von einigen Kleinigkeiten abgesehen, ließ es sich aushalten. Der Einsatz gegen die Galactic Guardians, dem ich die Narben verdanke, war das Härteste. Willst du hören, daß ich dich immer noch liebe?”

“Und was sollte ich dir dann darauf antworten?”

“Vielleicht, daß du mich auch ...”

“Vergiß es!” sagte sie und stand auf. Sie ging um den Tisch herum, beugte sich über ihn und küßte ihn auf den Mund. “Komm jetzt, wir haben noch zwei Stunden bis zum Funktionstest des Bollwerks. Bis dahin will ich Tolz und Nedrun gefunden haben.”

“Das sind gleich zwei Nadeln im Heuhaufen”, meinte er, als er sie zu sich zurückzog und zurückküßte, auf seine Art.

Danach mußte Flame erst ihr Haar und ihre Kombination wieder in Ordnung bringen.

Etwas verstört sagte sie: “Zwei Nadeln, Hennik, aber ich wette, sie liegen zusammen an der gleichen Stelle im Heu—was immer unsere Vorfahren darunter verstanden haben mögen.” Sie atmete tief durch und legte die Stirn in Falten. “Und laß diese Mätzchen!”

“Zu Befehl!” rief der Pilot aus und schwang sich aus dem Sitz. “Wird nicht wieder vorkommen, diente nur der Vergangenheitsbewältigung, Madam.”

Sie stöhnte und richtete den Blick ergeben zur Decke.

“Daß du alles gleich immer so wörtlich nehmen mußt, Hennik Gartz. Du bist ein humorloser Mensch, sagte ich dir das schon? Ich glaube, daran ist unsere Beziehung auch letzten Endes gescheitert.”

Er starnte sie überrascht an. “An meiner ... *Humorlosigkeit?*”

“Und Eifersucht. Und jetzt komm mit oder bleib da. Ich mache mich auf die Suche.”

“Ist ja schon gut”, sagte er, murmelte etwas von “Humorlosigkeit” und sah zu, daß er hinter ihr aus der Kabine kam.

*

Flame Gorbend funkte auf der gemeinsamen Sammelfrequenz alle im Bollwerk suchenden TLD_Agenten an und fragte nach Kechto Tolz. Wie sie erwartet hatte, erhielt sie keinen Hinweis. Die Agenten hielten sich derzeit fast ausschließlich in der Peripherie auf; man ging davon aus, daß die zentralen Stellen schon genügend abgesucht worden waren.

Dann folgte der Sammelnruf an die Wissenschaftler. Zwei von ihnen sagten aus, einen Mann, auf den die Beschreibung paßte, unterhalb der Zentrale gesehen zu haben.

Damit war die Richtung klar.

“Ich ahnte, daß es ihn wieder dorthin ziehen würde, wo er Kallia Nedrun entdeckt und mit ihr gekämpft hat”, sagte Flame im Laufen. “Offenbar versucht er sein Glück jetzt auf den Decks zwischen Zentrale und Quelle der Kraft.”

“Er ist ein Narr”, sagte Gartz. “Er fordert das Glück heraus. Daß Kallia Nedrun ihn einmal besiegt hat, beweist mir, daß wir es nicht mit einer gewöhnlichen Frau zu tun haben.”

“Sondern womit?”

“Was weiß ich! Vielleicht mit einem Monstrum!”

“Laß das nie Myles Kantor hören!”

Sie liefen weiter, selbst auf den Laufbändern, und erreichten einen Antigravschacht. Sie ließen sich Deck um Deck tiefer tragen und sahen sich jeweils kurz um, bis sie die Spur fanden.

“Der GröÙe nach könnte es sich um Abdrücke von Nedruns Stiefelsohlen handeln”, spekulierte Flame. “Tolz hat auf jeden Fall größere Füße.”

“Aber er könnte auch auf diese Spur gestoßen sein, nicht wahr?”

“Genau”, sagte Flame. “Komm, wir wollen sehen, wohin sie führt.”

Sie folgten den Abdrücken bis dorthin, wo sie vor zwei Aggregateblöcken endeten und der Boden von einer hauchdünnen, kristallisierten Masse bedeckt war.

“Es sieht aus, als ob die ölige Flüssigkeit, in die unsere geheimnisvolle Unbekannte getappt ist, um sie weiterzutragen, hier neutralisiert worden wäre”, meinte Gartz. “Und da! Sieh dir den Umriß an—so als ob ein menschlicher Körper am Boden gelegen habe und die neutralisierende Substanz über ihn versprührt worden wäre. Unter ihm blieb der Boden noch von dem Öl bedeckt—oder was auch immer es ist.”

Flame sah es. “Dann muß er sich wieder aufgerichtet haben und weitergelaufen sein, wieder an der Spur entlang.”

Sie folgten dem Weg, den Kechto Tolz vor ihnen genommen hatte, und gerieten so schließlich auf das Deck, wo die Fährte sich allmählich verlor. Vorher hatten sie den matten Bildschirm mit der Schmierschrift “Hilfe!” entdeckt und standen nun vor einem weiteren Schirm, über dessen Tastatur jemand die Botschaft “Helft mir!” eingegeben hatte.

“War es Tolz”, fragte Hennik Gartz, “oder Kallia Nedrun?”

“Kechto Tolz hätte gefunkt”, sagte Flame. “Bei allem Ehrgeiz: Jemand, der so verzweifelt ist, dies hier zu hinterlassen, der funk auch um Hilfe.”

“Aber dann hätte Kallia es auch tun müssen”, widersprach Gartz ihr.

“Und wenn sie es nicht mehr konnte?” Flame sah den Zweifel in Henniks Augen und hob unentschlossen die Schultern. “Frag mich nicht, aus welchem Grund nicht. Tatsache ist, daß einer der beiden Gesuchten diesen Hilferuf eingetippt hat, und zwar ...” Jetzt sah sie die Schmierspuren auf den Tasten. “Und zwar die Nedrun!”

Sie folgten der Spur weiter, sofern sie sie noch erkennen konnten, und stellten wie vor ihnen Kechto Tolz fest, daß Kallia Nedrun von einer Korridorwand zur anderen getaumelt war und sich immer wieder abgestoßen hatte.

Flame Gorbend rief fünf TLD_Agenten zur Unterstützung der Suche herbei. Es würde Minuten dauern, bis sie eintrafen.

Die beiden Expartner gingen langsam an den offenen Türen vorbei und sahen, daß immer mehr Räume mit technischem Instrumentarium angefüllt waren, an dem nur wenige Nonggo arbeiteten. Bald waren es alle.

Dann hörten sie ein menschliches Stöhnen, von rechts. Flame hatte sich von den Computern Informationen über ihren Standort geben lassen und wußte, daß dort vorne die Nebenkontrollräume der Computerzentrale des Heliotischen Bollwerks lagen.

Sie sahen sich an.

“Vielleicht sollten wir auf die Agenten warten”, meinte Gartz.

Flame winkte energisch ab. Wieder erklang das Stöhnen, fast ein Jammern.

“Dazu ist keine Zeit. Es klingt so, als könne es um jede Sekunde gehen.”

Sie ging vor, schritt durch eine der offenen, orangefarben markierten Türen, und dann sah sie es. Hennik Gartz trat von hinten neben sie und schlug sich eine Hand vor die Augen.

“Oh, mein Gott ...”, entfuhr es ihm entsetzt.

9.

Terra

Mittlerweile entstehen buchstäblich in jeder Minute irgendwo im Solsystem weitere Bürgervereine_ und Komitees, die alle nur eines im Sinn haben: die Nonggo aus dem Nahbereich der Erde zu entfernen und sich endlich komplett von den Aktivatorträgern zu trennen. Immer mehr dieser Vereine beginnen damit, sich zu vernetzen.

Bei manchen Menschen scheint es sich aber auch um einen Sport zu handeln. So richtig ernst nehmen sie die ganze Sache nicht—aber es vertreibt die Zeit.

Hanra Them, Multimedia_Designerin, zur Zeit ohne festen Auftrag, NeuBerlin: “Die Nonggo sind ein hübsches Thema. Ich entwerfe gerade eine Trivid_Show mit Nonggo_Darstellern als Hauptpersonen. Das wird sicher noch nicht hundertprozentig perfekt. Wenn ich aber bis in zwei, drei Tagen reit einer kleinen Story fertig bin, komme ich damit vielleicht in die Trivid_Stationen. Und wenn die das eventuell sogar galaxisweit ausstrahlen, hat sich das voll und ganz gelohnt—and ich habe Lust für weitere Ideen.”

(Sibyll Norden, Terrania News Report)

Auf drei Gleiter verteilt, landeten die 27 Menschen am Rand des rund zwanzig mal dreißig Kilometer großen Areals, das in dreißig Minuten mit einem Stück Oberfläche aus dem Teuller_System der Nonggo “ausgetauscht” werden sollte.

Als sie jetzt die Gleiter verließen, kam den Wissenschaftlern und Diplomaten das bevorstehende Ereignis noch unwahrscheinlicher vor als ohnehin schon. Bisher war es nur Theorie gewesen, und nun stand die Praxis bevor.

Myles Kantor und seine fünf, von ihm ausgewählten Wissenschaftler; Jetrys Logtar und neunzehn weitere LFTDiplomaten; Bré Tsinga, die über eine Transmitterstrecke vom Bollwerk zur Erde gekommen war;

und schließlich die Nonggo ZYGONOD und GALTARRAD. Alle menschlichen Expeditionsteilnehmer trugen SERUNS.

Die insgesamt zwölf Roboter hatten sich schon an Ort und Stelle befinden. Bei den Kampfmaschinen handelte es sich um solche vom bekannten Typ TARA_V UH, die Diplos waren kegelförmig und weiß.

Die Grenzen des Faktorelements waren durch feine, unschädliche Laserschranken markiert, deren Projektoren jeweils an den vier Eckpunkten des Rechtecks schwieben. Die Menschen und ihre robotischen Begleiter hatten sich extra nicht weiter ins Areal hineinbegeben, weil sie so hoffen konnten, gleich nach der Materialisation im Teuller_System, vermutlich auf dem Heimatplaneten der Nonggo, das Faktorelement verlassen und Kontakt aufnehmen zu können.

Wobei es natürlich fraglich war, auf welcher Seite und an welcher Stelle eine eventuelle NonggoEmpfangsdelegation warten würde ... ZYGONOD und GALTARRAD konnten dazu leider überhaupt nichts sagen.

Paola Daschmagan und einige Parlamentarier warteten bis kurz vor dem Austausch jenseits der Lichtschranke, um sich erst dann mit ihrem Gleiter schnell zurückzuziehen.

So vergingen die Minuten. Die Nonggo erklärten noch einmal, daß der Austausch nur für die Zeit von zwei Stunden stattfinden würde. Wer dann nicht wieder zurück im Faktorelement sei, der würde warten müssen, bis es zum nächsten Kontakt kam.

Gleiter der TV_Gesellschaften schwieben in einiger Höhe über dem Areal und übertrugen an ihre Sender. Welche Kommentare dazu gesprochen wurden, wußte Myles Kantor nicht; er konnte es sich nur ungefähr ausmalen.

“Bitte erschreckt nicht, wenn sich um uns herum wenige Sekunden vor dem Augenblick des Austauschs ein semitransparentes, nebelhaft schimmerndes Feld aufbaut. Es umgibt das gesamte zu versetzende Areal und schließt es von der Außenwelt ab. Diese sogenannte *Faktordampf Barriere* dient dazu, den Austausch von fremden Atmosphären sowie dem daraus resultierenden Druckunterschied zu vermeiden. Strahlungen können die Barriere nur teilweise und stark verfremdet durchdringen. Es ist völlig ungefährlich. Das Licht einer Sonne zum Beispiel wird von den im Innern des Faktorelements befindlichen Wesen nur als diffuser Schimmer in der Farbe der jeweiligen Sonne wahrgenommen. Wie gesagt, bitte erschreckt nicht, es gibt keinen Grund zur Beunruhigung.”

“Aber warum sagt ihr uns das wieder erst jetzt?” fragte Paola Daschmagan über Funk aus ihrem Fahrzeug. “Ihr hättet uns vorher vorbereiten können.”

“Natürlich hätten wir das”, sagte GALTARRAD, “bitte entschuldigt. Es handelt sich wirklich nur um einen Nebeneffekt, eine Sicherheits_ und Schutzmaßnahme für das zu transportierende Areal.”

KANTOR dachte daran, wie es von den Medien und der Öffentlichkeit aufgenommen werden würde, wenn der ganze Block, dreißig Kilometer lang, zwanzig breit und siebeneinhalf hoch, plötzlich wie aus der Welt herausgeschnitten in ein Energiefeld gehüllt war. Kurzzeitig konnte Panik entstehen. Es wäre tatsächlich besser gewesen, die Nonggo hätten es früher angekündigt, damit die Bevölkerung wußte, was es zu bedeuten hatte.

“Funkkontakte zwischen dem Faktorelement und der Außenwelt sind nach Aufbau der Barriere unmöglich”, sagte ZYGONOD noch. “Auch diese Information, damit ihr nicht irritiert werdet. Es ist wirklich alles in Ordnung.”

“Von wegen”, meinte Bré TSINGA. “Ich kann nur hoffen, daß diese Barriere nicht zu lange aufrechterhalten wird, sonst ...” Sie drehte sich zu ZYGONOD um. “Kann man uns von außen überhaupt noch sehen?”

“Vage”, erhielt sie zur Antwort. “Lediglich als grob schattierte Objekte.”

“Na, bravo”, sagte die Psychologin sarkastisch. “All das hätte die Öffentlichkeit früher erfahren müssen.”

“Eure Sorgen sind unbegründet”, wehrte GALTARRAD ab. “Bitte, laßt euch dies von uns sagen. Die Menschen draußen werden gar keine Zeit haben, in Panik zu geraten. Es wird alles sehr schnell gehen.”

“So schnell, dachte Myles, wie unsere Zeit hier vergeht ...”

Tatsächlich waren es jetzt nur noch vier Minuten bis zum Experiment. Paola Daschmagan und die Presseleute zogen sich mit ihren Gleitern bereits allmählich zurück.

Es gab nicht mehr viel zu sagen. Alle konnten nur warten. Zurück konnte jetzt theoretisch noch jeder. Doch wer sich für diese Mission gemeldet hatte, hatte dies freiwillig getan und war sich eines gewissen Risikos voll bewußt gewesen.

“Woran denkst du, Myles?” fragte Bré den Unsterblichen. “An Kallia, nicht wahr?”

Myles Kantor nickte langsam.

“Ich habe ein so schlechtes Gefühl”, gab er zu. “Ich habe sie im Stich gelassen.”

Sie schüttelte heftig den Kopf.

“So darfst du nicht denken, Myles. Du weißt, daß es nicht wahr ist. Ich glaube, daß sie ganz einfach Zeit braucht, um mit ihren Problemen fertig zu werden. Und dazu will sie allein sein. Vielleicht wartet sie schon auf dich, wenn wir ins Bollwerk zurückkehren.”

“Ich wünschte, ich könnte daran glauben”, sagte Myles leise.

Die Minuten verrannen, dann die Sekunden. Kantor schloß den Helm seines SERUNS. Die anderen taten es ihm gleich.

Und pünktlich fünf Sekunden vor dem angekündigten Zeitpunkt der Versetzung hüllte sich das Faktorelement in die halbtransparente, energetische Barriere, die es—and mit die 27 Menschen, zwei Nonggo und zwölf Roboterso gut wie von der Außenwelt abschnitt.

Alle Menschen hielten den Atem an.

*

Myles Kantor sah nichts mehr von den Gleitern, die eben noch am Himmel gestanden hatten. Wahrscheinlich ließen sich jetzt nur noch Objekte von der Größe eines Hauses an wahrnehmen, und dann als verschwommene Schemen.

Aber die gelbe Sonne Sol schimmerte nach wie vor durch die Faktordampf-Barriere. Sie waren also weiterhin auf der Erde.

Das änderte sich, kaum daß Kantor den Gedanken zu Ende gedacht hatte.

Er spürte ein kurzes Ziehen, auf die Sekunde genau und schon war es vorbei.

“Der Transfer ist gelungen”, hörte er Galtarrad sagen. “Wir befinden uns auf der Heimatwelt meines Volkes.”

“Das soll alles gewesen sein?” fragte Jettys Logtar ungläubig. “Ich habe fast gar nichts gespürt. Es war völlig anders als bei einem Transport durch einen Großtransmitter.”

“Das sagten wir euch doch. Das Prinzip ist ein völlig anderes. Wir sind jetzt alle im Teuller_System, während ein Stück aus unserer Welt die Lücke in der Wüste Gobi füllt, die eigentlich nie vorhanden war. Denn der Austausch erfolgte vollkommen zeitfrei und zeitgleich.”

Kantor konnte es ebenfalls noch nicht glauben, bis er zwei Dinge auf einmal bemerkte. Es war, als fiele ein Vorhang vor ihm, der ihm die Wahrnehmung bisher verwehrt hatte.

“Das Licht”, hörte er sich flüstern. “Und die Schwerkraft ...”

Es war laut genug für Bré Tsinga gewesen, die immer noch dicht bei ihm stand. Er merkte erst jetzt, daß sie seine Hand gefaßt hatte. Anscheinend war die Psychologin doch nicht ganz so selbstsicher gewesen, wie sie sich nach außen hin gab.

“Das Licht ist nicht mehr gelb, sondern rot”, sagte sie. “Und wir sind ... viel leichter geworden.”

“Null Komma sieben Gravos”, las Kantor von der Einblendung in seinem Helm ab. “Das dürfte der letzte Beweis sein.”

“Es ist die Schwerkraft unseres Heimatplaneten”, sagte Zygond. “Und die rote Sonne, deren Licht ihr gebrochen seht, ist Teuller, unser Zentralgestirn.”

Keiner der Menschen sagte etwas. Sie alle hatten Mühe, das Erlebte geistig zu verarbeiten.

“Unser Empfangskomitee wird sich innerhalb kürzester Zeit bei uns eingefunden haben”, sagte Galtarrad. “Ihr könnt das Faktorelement nun nach Belieben verlassen und den Boden unserer Welt betreten. Ihr werdet willkommen sein, und die Freude bei unseren Artgenossen wird keine Grenzen kennen. Nur bedenkt immer eines: In spätestens zwei Stunden müßt ihr zurück sein, sonst bleibt ihr im Teuller_System zurück.”

“Wir können also einfach ... durch die Energiebarriere hindurchtreten?” fragte Myles.

“Natürlich. Nur etwas Druck ist nötig—and schon seid ihr draußen. Versucht es, wir gehen mit euch!”

Myles drehte sich zu Jettys Logtar um und nickte zögernd. Sie nickte zurück. Dann drückte er Bré Tsingas Hand und gab sich einen Ruck.

Zygonod und Galtarrad setzten sich gleichzeitig mit ihm in Bewegung.

Als sie sein Zögern bemerkten, ganz dicht vor der Barriere, machte Galtarrad den Anfang und schritt durch die Wand aus diffusem roten Licht. Es war, als gleite er einfach hindurch wie durch trübes Wasser.

“Jetzt”, sagte Myles zu sich selbst und gab sich den entscheidenden Ruck.

Im nächsten Moment durchschritt er die Barriere und stand unter der flammenden roten Sonne des TeullerSystems, unendlich viele Lichtjahre von zu Hause entfernt. Es hatte keinen Entzerrungsschmerz gegeben, keine Nachwirkungen, gar nichts.

Neben ihm schälte sich Brés Körper aus der Faktordampf_Barriere. Die Psychologin machte ganz große Augen.

Es war tatsächlich so gewesen, daß man nur ein wenig Druck gegen die Barriere hatte setzen müssen, um sie zu durchdringen. Dabei schmiegte sie sich um jeden Teil des Körpers, gab nach und verschloß sich sofort wieder, damit der zu vermeidende Atmosphären_und Druckaustausch nicht zustande kommen konnte.

Im geschlossenen SERUN hatten Myles und Bré damit auch keine Probleme.

Der irrlichternde Himmel besaß keine einheitliche Farbe, trotz der Grundfärbung Rot. Und in einiger Entfernung, das erkannte Myles jetzt, standen etwa drei Dutzend Nonggo. Alle waren sie in farbenprächtige Umhänge gekleidet, ähnlich wie Galtarrad.

Diese ganze Delegation, schoß es Myles durch den Kopf, hatte offenbar an genau diesem Punkt auf sie gewartet.

Aber *woher* hatten sie gewußt, wo entlang der Kanten des Faktorelementes sich die Menschen befinden würden?

Myles ahnte, daß dies eine der vielen Fragen war, auf die er sich eine Antwort erhoffte.

Hinter den Nonggo erblickte er die Skyline einer futuristisch anmutenden, phantastischen Stadt.

“Dies”, sagte Galtarrad, der neben ihm stand, “ist die Hauptstadt der Nonggo_Zivilisation, Kenteullen. Kommt bitte mit. Ich führe euch zum Empfangskomitee—and dann in die Stadt...”

Myles Kantor drehte sich um und sah, wie ein Missionsmitglied nach dem anderen aus der Energiebarriere trat. Zuletzt kamen die Roboter, auf die er gern verzichtet hätte—zumindest, was die TARA_V_UH betraf.

Er folgte Galtarrad, und in diesen Augenblicken dachte er nicht mehr an Kallia Nedrun.

10. *Das Bollwerk*

Die Stimmung auf der Erde, auf dem Monet und den Planeten des Solsystems kann nur als “gespannt” bezeichnet werden. Irgend etwas tut sich innerhalb der Faktordampf_Barriere, die jetzt in der Nähe von Terrania steht. Aber was?

Hizza Thulimo”, Syntronspezialistin, Termnia_Alashan: “Mal ganz ehrlich: Mir macht das Ding einfach magst. Mehr sag’ ich dazu nicht.”

(Sibyll Norden, Terrania News Report)

Kechto Tolz lag vor ihnen auf dem Boden, unnatürlich verkrümmt und die Hände gegen den Magen gepreßt. Er hatte sich erbrochen. Sein Körper bebte, als er au Flame Gorbend und Hennik Gartz aufsah.

Flame ging vor ihm in die Hocke und nahm sanft seinen Kopf, hob und drehte ihn vorsichtig.' Sie untersuchte ihn weiter und meinte erleichtert, daß er keine erkennbaren äußereren oder inzieren Verletzungen aufwies.

“Er muß nur etwas Furchtbare gesehen haben”, sagte sie. “Kechto, was war es? Kannst du es uns vielleicht sagen?”

Der Mann lallte nur. Dann hob er unter unsäglichen Mühen die linke Hand und deutete auf die Tür des sich anschließenden Raumes, noch näher an der Computerzentrale.

Hennik Gartz nickte Flame zu und machte sich dorthin auf den Weg. Als sie sein Stöhnen und Würgen hörte, hielt nichts sie mehr zurück.

Dann stand sie neben ihm und sah es selbst. Auf dem Boden des Schaltraums lag die Leiche einer jungen Frau.

Zweifellos handelte es sich um Kallia Nedrun, auch wenn eine Menge Phantasie dazugehörte, das bekannte Bild Kallias mit diesem Etwas zur Übereinstimmung zu bringen.

Die unter der teilweise aufgeplatzten Kombination sichtbaren Körperteile wirkten wie regelrecht aufgeschäumt und gleichzeitig perforiert, wie durch Tausende winzige Projektilen zerrissen und zerplatzt.

“Heilige Sonne!” flüsterte Flame, als sich das erste Entsetzen gelegt hatte. “Wer tut denn so etwas mit einem Menschen? Hennik, wie bringen wir das Myles Kantor bei?”

“Myles Kantor?”

Hennik Gartz schien aus einer Starre zu erwachen. Er war leichenblaß, und seine Lippen zitterten, als er sagte:

“Um Myles Kantor mache ich mir jetzt die geringsten Sorgen, Flame. Ich denke nur an dieses arme Geschöpf und was ihn widerfahren ist.” Er drehte den Kopf und sah sie an. “Was uns allen vielleicht widerfahren kann, Flame ...”

Epilog

Zur selben Zeit, als der Austausch der Faktorelemente zwischen dem Sol_ und dem Teuller_System vonstatten ging, erlosch auf Camelot der grünliche Schimmer, der sich um den schwarzen Würfel gelegt hatte, den Perry Rhodan von der zweiten Coma_Expedition mit gebracht hatte.

ENDE

Nach einigen Problemen konnte das Heliotische Bollwerk seine Arbeit aufnehmen. Terraner sind praktisch in Nullzeit zum Planeten der Nonggo versetzt worden, über Millionen von Lichtjahren entfernt. Es kommt zum Kontakt zweier Zivilisationen, die bisher nichts direkt miteinander zu tun hatten ...

Arndt Ellmer schildert diesen Kontakt sowie die weitere Entwicklung in der Menschheitsgalaxis in seinem PERRY RHODAN_Band, der in der nächsten Woche erscheinen wird. Sein Roman trägt den Titel:

KONTAKT ZU KENTEULLEN